

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

**Abonnementspreis** mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Lesen, Wissen, Kunst einschließlich Bringen monatlich 1,00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3,00 M., unter Anrechnung für Deutschland und Österreich-Ungarn 2,50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion:** Zeitungsplatz 10. Tel. 25281.  
**Sprechstunde:** von 12 bis 1 Uhr.  
**Expedition:** Zeitungsplatz 10. Tel. 25281.  
**Geschäftszeit:** von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

**Inserate** werben die 6spaltigen Zeitspalt mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinbarungen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 87.

Dresden, Freitag den 14. April 1916.

27. Jahrg.

## Erfolglose russische Angriffe.

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 14. April 1916.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von stellenweise lebhaften, im Raargebiet westlichen Feuerkämpfen ist nichts Wesentliches zu berichten. Angriffsergebnisse auf dem linken Manoeuvrierfeld unter unserer Artillerie liegen schon in den Ausgansgräben.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden in der Gegend von Garbunowka (nordwestlich von

### U-Bootstätigkeit.

+ Barcelona, 13. April. (Sondensendung.) Das Schar Mallorca wird berichtet: Das Schiff Jahre II und ein Rettungsboot mit Besatzung, die es umgibt. Diese waren die Besatzung des französischen Dampfers Vega, der von Palma in Spanien unterwegs war. Die Vega besaß einen Unterseeboot, das jedoch einen englischen Dampfer von 10000 Tonnen und ein russisches Segelschiff versenkt hatte. Der Kommandant gab der Besatzung einige Minuten Zeit zur Rettung. Dann ließ er einen Torpedo und zwei Kanonenkugeln abfeuern, die die Vega schnell in den Grund bohrten. Dies war das Schiff, das 143 Passagiere des spanischen Dampfers Principe de Asturias gerettet hatte. Die Besatzung der Vega bestand aus 33 Personen.

### Der französische Heeresbericht.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Zwischen Ofke und Vigne Tätigkeit unserer Artillerie gegen die feindlichen Stellungen bei Moulins-lauch-tous-nord und Kappel. Westlich von der Raas douart die Beschließung der Höhe 304 und unserer Front beim Telen

Dünaburg) und südlich des Karooz-Sees begrenzte feindliche Vorstöße blutig abgewiesen.

(Gensfo blieben bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Unternehmungen russischer Abteilungen gegen die Stellungen am Serwetich nördlich von Jirin erfolglos.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

Die gegnerische Artillerie war gestern östlich des Bardar zeitweise lebhaft tätig. In der Nacht vom 12. zum 13. April warfen feindlich flieger erfolglos Bomben auf Gjezageli und Pogorodica östlich davon. Oberste Heeresleitung.

Kam und Gumecek an. Ostlich von der Raas und im West- ostlich mäßige Tätigkeit der Artillerie und kleinerer Infanterie- tätigkeit. Im Laufe des Tages hat eines unserer weitestgehenden Geschosse den Bahnhof von Noucaun für Rofko und die Brücke bei Couma nördlich von Font-a-Rouillon zerstört. Im Bahnhof wurde Feuer aus. Auf dem übrigen Teile der Front war der Tag ruhig.

Belgischer Bericht: Schwache Artillerietätigkeit an verschiedenen Stellen an der Front außer in der Gegend von Ogruuden und Enghagen, wo die Geschütztätigkeit lebhafter war.

### Der russische Generalstabbericht.

+ Petersburg, 14. April. Amtlicher Heeresbericht vom 13. April: Westfront: Nach Artilleriebereinigung besuchten die Deutschen, sich in einem Abschnitt dem Brückenkopf von Urtälil zu nähern, wurden aber durch unsere Feuer zurückgeworfen. In den Gegenden von Jakobstadt und Dünaburg Artilleriefeuer. Westlich des Karooz-Sees besaß der Feind am 12. April etwa um 6 Uhr abends heftige unsere Stellungen. Bald darauf ging er von dem Dorte Mofzhe aus zuerst in kleinen Gruppen, dann in starken Kolonnen vor. Unsere Artillerie zerstörte die Deutschen, die sich in ihre Gräben zurückzogen. — Kaukasusfront: Die Versuche der Türken, wichtige Abschnitte der Front, die ihnen in letzter Zeit entzogen worden waren, wiederzunehmen, scheiterten vollständig. Im Laufe der Kämpfe wandte der Feind eine besondere, vergiftete Giftigkeit an, mit der er unsere Schützen besprangte.

## Die Gestaltung des Steuerwerks.

\* Einen nicht unbeträchtlichen Erfolg hat die sähle Arbeit unserer Parteifreunde im Haushaltsauschuss des Reichstags erreicht.

Als die Vorlagen der Reichsregierung vor einiger Zeit in der Öffentlichkeit bekannt wurden, schien es zunächst, daß ein Widerstand gegen die vorgeschlagene Art der Steuerumbringung in der jetzigen Zeit aussichtslos sein werde, daß vielmehr den Vorlagen ohne viel Federlesens vom Reichstag zugestimmt werden würde. Von sozialdemokratischer Seite ist aber sofort Einspruch erhoben worden, daß jetzt Steuern zur Einführung gelangen sollen, die das wirtschaftliche Leben stark belasten müssen, wie die Erhöhung der Postgebühren und des Eisenbahnfrachttarifs, wie ferner die Einführung der Quittungsstempelsteuer und schließlich die Neubelastung des Tabaks. Derartige Steuern sind gerade gegenwärtig noch mehr als in normalen Zeiten zu verwerfen, weil das wirtschaftliche Leben unter dem Kriege schwer leidet und weil dadurch zahlreiche Gewerbetreibende in der Möglichkeit, die schweren Kriegsschädigungen allmählich wieder zu überwinden, noch besonders gehindert werden. Andererseits ist der Weg gemeinlich geworden, wie durch Veranlassung des Weges die Verbrauchs- und Verbrauchssteuern vermieden werden können.

Die beiden Kommissionen des Reichstags, denen die Beratung der Steuervorlagen übertragen wurde, haben nunmehr die erste Lesung der Regierungsentwürfe vollendet; nur das Tabaksteuergesetz steht noch aus. Gegen die sozialdemokratischen Stimmen ist dem Postgebührengesetz und dem Frachttarifsstempelgesetz mit einigen Änderungen zugestimmt worden. Der Quittungsstempel ist gefallen, an seiner Statt ist eine von der Zentrumspartei vorgeschlagene Warenumschlagsteuer beschlossen worden, die einen weit höheren Steuerertrag ergeben soll als die Quittungssteuervorlage der Regierung. Gegen dieses Gesetz hatte außer den Sozialdemokraten auch die fortschrittliche Volkspartei gestimmt. Aber auch die Nationalliberalen haben sich hinsichtlich dieses Gesetzes noch nicht endgültig festgelegt. Beratung und Abstimmung hatten bisher einen provisorischen Charakter. Man will erst eine Ueberblick über die Gesamtgestaltung der Steuerentwürfe gewinnen, um dann endgültig Stellung zu nehmen. Die Warenumschlagsteuer ist ganz plötzlich in die Debatte hineingeworfen worden. Die Öffentlichkeit, insbesondere die Handelsfreie konnten noch gar nicht dazu Stellung nehmen. Dies müssen sie nun ohne jeden Verzug tun, wenn sie nicht schweren Schaden leiden wollen. Neigt sich aber der nur zu berechtigte Widerstand im Volke gegen diese überaus bedenkliche Steuer, so werden es sich die Reichstagsparteien wohl noch sehr überlegen, ob sie nach ihrem ersten, wie uns

scheint, sehr voreiligen Schritte noch weitere nach dem Ziele einer solchen Steuer tun wollen, die ebenso Handel und Wandel wie das gesamte verbrauchende Publikum sehr schwer belasten und belästigen würde.

Für die Tabaksteuer endlich besteht in den Kreisen der Reichstagsparteien auch noch keineswegs eine sichere Mehrheit. Hier hat wiederum die Zentrumspartei schwere Bedenken, am meisten gegen die starke Erhöhung des Tabakzolls, viel weniger gegen den besonderen Kriegsaufschlag, der der Zigarette zugebacht ist.

Auf der anderen Seite hat der Haushaltsauschuss die Kriegsgewinnsteuer bedeutend ausgebaut. Der Ertrag dieser Steuer nach der Regierungsvorlage ist noch ganz außerhalb jeder einigermaßen sicheren Schätzung. Wenn auch Schätzungen, wie sie Professor Wolff jüngst verlauten ließ, die auf 1½ bis 2 Milliarden gehen, sicherlich sehr ungenau sind, so ist doch kein Zweifel, daß diese Steuer recht bedeutende Summen in die Reichskasse leiten wird. Diese Erträge werden durch die Beschlässe des Ausschusses noch weiter erheblich gesteigert werden.

Die Sozialdemokratie hat aber dahin gestrebt, die Kriegsgewinnsteuer nicht bloß auszugestalten, sondern sie zu einer allgemeinen Kriegsteuer auf den Besitz zu erweitern. Die Kriegsgewinnsteuer trifft nur den Wehrgewinn in der Kriegszeit, aber nicht Erbschaften und nicht das Vermögen und das große Einkommen, die, wenn sie auch nicht gewachsen sind, so doch trotz der Kriegszeit gesichert erhalten wurden. In einer Zeit, da Millionen die jahresweisen Opfer bringen, da viele kleine Existenzen alles verlieren, muß es Pflicht derer sein, die Besitz und Einkommen ungehindert erhalten können, etwas für die Kriegskosten des Reichs beizutragen. Gewiß ist es richtig, daß diese Kreise auch in den Bundesstaaten und in den Gemeinden vermehrte Steuern tragen müssen, aber das kann sie nicht davon befreien, auch dem Reiche, das die gesamten Kriegskosten aufbringen soll, einen Tribut darzubringen. Aus diesen Erwägungen wurde im Reichshaushaltsauschuss die Forderung nach Ausbau der in Deutschland so wenig entwickelten Erbschaftsteuer und nach Forthebung des Wehrbeitrags erhoben. Die Einbeziehung der Erbschaftsteuerfrage wurde bedauerlicherweise von den anderen Parteien abgelehnt. Daß sich dabei auch der Vertreter der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, Genosse Verstein, Seite an Seite mit diesen Parteien befand, war eine recht eigenartige Erscheinung. Günstiger aber gestaltete sich die Frage des Wehrbeitrags. Es gab sehr lebhaft und eindringliche Debatten hierüber. Die sozialdemokratischen Redner und auch die Redner der Fortschrittlichen

Volkspartei betonten wiederholt mit aller Schärfe, daß es unmöglich angehen könne, neue indirekte Steuern zu machen, aber das Vermögen und die Einkommen für die Reichszwecke frei zu lassen, und daß alle Einwendungen der Regierung nicht als stichhaltig anerkannt werden können. Es war erfreulich, daß wenigstens die Nationalliberalen sich diesen Darlegungen nicht entziehen haben und, wenn auch unter dem Vorbehalt ihrer endgültigen Entschlüsse, in erster Lesung mit für den Wehrbeitrag stimmten. So ist der Wehrbeitrag zunächst einmal zum Beschluß im Ausschuss erhoben worden. Das ist sehr zu bewillkommen.

Die Erhebung der Steuervorlagen wird voraussichtlich noch manchen Beschleüssen der Parteigruppierungen ausgesetzt sein. Hoffentlich gelingt es, auf der beschrittenen Bahn weiter vorwärts zu kommen und durch Ausgestaltung der Besitzsteuern die Belastung des Verlehrs und des Verbrauchs wenigstens um einen beträchtlichen Teil zu vermindern.

### Die Kriegsgewinnsteuer in der Budgetkommission.

(Sitzung am 13. April.) Der § 23 der Vorlage, der die Einbeziehung der sogenannten „Schadstoffgesellschaften“ regelt, wird angenommen.

Zu dem mit verhandelten § 30 beantragen die Sozialdemokraten folgenden Zusatz:

„Der Bundesrat bestimmt die für die Betanalogung und Erhebung der Kriegsgewinnsteuer der Bundesfürsten zuständigen Behörden.“

Nach einer kurzen Begründung durch den Abg. Stolten erklärt der Staatssekretär Helfferich, daß die Bundesfürsten sich freiwillig bereit erklären, diese Steuer zu bezahlen; eine Verpflichtung sei nicht anzuerkennen. — Trotz dieser Erklärung stimmte die Kommission dem sozialdemokratischen Antrag ohne Widerspruch zu.

§ 36 wird dahin geändert, daß die Abgabe binnen zwölf Monaten — statt drei Monaten — nach Zulassung des Beschlusses in drei gleichen Raten zu entrichten ist.

§ 43 bezweckt die Forderung einiger Bestimmungen des Wehrsteuergesetzes. Von Interesse ist hier ein von den Nationalliberalen gefällter Antrag, wonach der Besitz in den Besitzbesitzern der Betanalogung der Kriegsgewinnsteuer nicht durch Beamte der allgemeinen Landesverwaltung (Landräte), sondern durch Finanz- und steuerrechtlich vorgebildete Beamte geführt werden muß. — Abg. Schiffer begründet den Antrag mit der Notwendigkeit einer gleichmäßigen Veranlagung im ganzen Reiche. — Graf Bertauch erhebt entschiedenen Widerspruch gegen den Versuch einer Veranlagung der Einzelstaaten, die distinkt sei von einer Hebelwirkung gegen die Landräte. Diese hätten die Steuergeschäfte bisher ausgeübt besetzt. — Abg. Dabib: Die Landräte kommen infolge ihrer gesellschaftlichen Beziehungen bei der Steueranalogung oft in die schlimmsten Konflikte. — Abg. Gottheln erinnert an Redendat, wo der Antrag ebenso notwendig sei wie in Preußen. Die den Einzelstaaten zustehende Entschädigung werde sie schon veranlassen, den Antrag durchzuführen.

Der Antrag wird mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Fortschrittlichen, Nationalliberalen und Polen angenommen.

Die Kommission greift dann auf den zurückgestellten § 26 zurück, der den Steuerfaktor für Gesellschaften regelt. Dazu liegt der Verschärfungsantrag der Sozialdemokraten vor; ferner Anträge der Konservativen, der Nationalliberalen und der Fortschrittlichen, die eine Schonung der Gesellschaften mit beschränkter Haftung auf verschiedenen Wegen erreichen wollen.

Abg. Koch (Soz.) erklärt, daß seine Freunde dem nationalliberalen Antrag zustimmen und fragt, ob den Genossenschaften die notwendige Rücksichtnahme gemährt wird. Weiter begründet er den sozialdemokratischen Antrag. Die Staffelmessung für Kriegsgesellschaften seien unten viel zu niedrig. Nach dem Vorbereitungsstages rechnete man durchweg mit einer Steuer von 50 Prozent des Reinertrages, die Vorlage will aber mit 10 Prozent beginnen. Wir sollten mindestens mit 20 Prozent beginnen. — Staatssekretär Helfferich verteidigt die Vorlage mit dem Hinweis darauf, daß der Wehrgewinn in den Händen der einzelnen Gesellschaften noch einmal zu besteuern sei. — Bernstein (Soz. Arb.) erklärt sich für den sozialdemokratischen Antrag.

Bei der Abstimmung wird nach Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags der Tarif in der folgenden, die inländischen und ausländischen Gesellschaften gemeinsam umfassenden Form angenommen.

Die Abgabe beträgt bei einem Wehrgewinn		
bis zu 20 000 M.	10	von Hundert
von mehr als 20 000	bis zu 40 000	12
„ „ „ 40 000	„ „ „ 60 000	14
„ „ „ 60 000	„ „ „ 80 000	16
„ „ „ 80 000	„ „ „ 100 000	18
„ „ „ 100 000	„ „ „ 120 000	20
„ „ „ 120 000	„ „ „ 140 000	22
„ „ „ 140 000	„ „ „ 160 000	24
„ „ „ 160 000	„ „ „ 180 000	26
„ „ „ 180 000	„ „ „ 200 000	28
„ „ „ 200 000	„ „ „ 250 000	30
„ „ „ 250 000	„ „ „ 300 000	40
„ „ „	über 300 000	45

des Wehrgewinns. Die Abgabe darf jedoch bei inländischen Gesellschaften den Betrag nicht übersteigen, der nach den Vorschriften in Absatz 3 bis 5 berechnet ist.

Die Abgabe beträgt, wenn der Wehrgewinn im Jahresbuchschnitt 2 vom Hundert des eingezahlten Grund- oder Stammkapitals ausmacht, der bei Beginn des ersten Kriegsgeschäftsjahres ausgemessenen tatsächlichen Abschreibungsüberschüsse nicht übersteigt, 10 vom Hundert des Wehrgewinns, wenn er 2 v. H., aber nicht 4 v. H. übersteigt, 12 v. H. des Wehrgewinns usw. Die Abgabe steigt dann immer für eine Wehrgewinnserhöhung von 2 Prozent um 2 Prozent und erreicht, wenn der Wehrgewinn 20 Prozent übersteigt, eine Höhe von 30 Prozent dieses Wehrgewinns.

Die nach Absatz 3 festzusetzende Abgabe erhöht sich, wenn der durchschnittliche Vermögenszuwachs in den Kriegsjahren 10 v. H., aber nicht 15 v. H. des eingezahlten Grund- oder Stammkapitals jährl. bei Beginn des ersten Kriegsjahres ausgewiesenen mittleren Mittelwertes übersteigt, um 10 v. H. ihres Vermögens, wenn er 15 v. H., aber nicht 20 v. H. übersteigt, um 20 v. H. ihres Vermögens, wenn er 20 v. H., aber nicht 25 v. H. übersteigt, um 25 v. H. ihres Vermögens, wenn er 25 v. H., aber nicht 30 v. H. übersteigt, um 30 v. H. ihres Vermögens, wenn er 30 v. H. übersteigt, um 35 v. H. ihres Vermögens.

Das bei der Abgabe Grund- oder Stammkapital einer Gesellschaft während der Kriegsjahre verzeichnet, so ist der durchschnittliche Vermögenszuwachs innerhalb dessen die Gesellschaft mit dem verzeichneten Grund- oder Stammkapital verbunden hat, der durchschnittliche Vermögenszuwachs der Gesellschaft gegenüber zu setzen.

Die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, deren Kapital 200000 M. nicht übersteigt und die ihren Gewinn auf die Hälfte der Anteile in den Jahren von dem Betrieb löstigen Gesellschaftern verlegen, sind die Abgabe nur zur Hälfte zu zahlen.

§ 11 bezieht sich hierauf den sozialdemokratischen Antrag zur Beherrschung der Vermögensverwaltung des Erblassers:

Dem Antrag der Erblasserverwaltung werde ausgedrückt in Rückblick auf die prinzipielle Begier der Verleugung des Erblassers. Hat die testamentarische Begier der Vermögensverwaltung ausbleibe man aber diese Rücksicht nehmen zu müssen. Der Antrag enthält den Antrag im einzelnen und hebt namentlich die Schenkung der kleinen Erbchaften bei der Auflösung des Vermögens und Vollerbes von im strengen Sinne Erblasser. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen, die testamentarisch an Erblasser Verwandte fallen, können eine Ausnahme bilden. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten.

Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten.

Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten.

Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten.

Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten.

Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten.

Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten.

Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten.

Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten.

Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten.

Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten.

Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten.

Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten.

Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten.

Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten.

Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten.

Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten.

Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten. Die Erbchaften von Kriegsangehörigen sind als testamentarisch an Erblasser Verwandte zu betrachten.

Mark für je 1000 M. oder einen Bruchteil dieses Betrags. Die Quittung muß enthalten: Namen und Wohnort des Bürghalters und des Erwerbers, den Gegenstand des Verkaufs und den Belastungszeitpunkt. Die Verpflichtung zur Entrichtung der Abgabe liegt dem Bürghalter ob. Gewerbetreibende haben die in ihrem Gewerbebetriebe empfangenen abgabepflichtigen Leistungen fünf Jahre lang, andere Personen zwei Jahre lang, vom Schlusse des Jahres an, in welchem die Abgabe zu entrichten ist, aufzubewahren. Bei Personen, welche sich mit der Verfertigung von Waren gewerbbüchsig betreiben und deren Jahresumsatz den Betrag von 2000 M. übersteigt, hat die Entrichtung der Abgabe in der Weise zu erfolgen, daß sie den Bekanntheitsgrad in ihrem Betriebe (Verkauf, Verfertigung) am Schlusse eines jeden Kalenderjahres auf dem Bundesrat vorgeliebten Vordruck innerhalb 30 Tage zur Verfertigung anzuwenden haben. Personen, deren Jahresumsatz 50000 M. nicht übersteigt, kann die Anmeldung von Verfertigung für ein volles Kalenderjahr gestrichelt werden. Steuerpflichtige, bei denen die Festsetzung des Steuerbetrags auf Grund ihrer Buchführung erfolgt ist, haben die Bücher drei Jahre lang, vom Schlusse des Jahres an, für das die Abgabe zu entrichten ist, aufzubewahren und der Steuerbehörde jederzeit auf Verlangen Einsicht zu gewähren. Die Nationalliberalen stellen dazu eine Reihe Änderungsanträge. Die Forderung soll nur Name und Wohnort des Bürghalters zu tragen brauchen. Die anderen Änderungsanträge sind meist unpraktischer Art. Der Vorschlag ist, die Bücher nach jedem Wähler, wer keine Bücher führt, wird abgelehnt.

Innerhalb der Reichsversammlung soll die ganze Arbeit nur als ein Provisorium aus, um zunächst einmal den Interessenten Gelegenheit zu bieten, zu den beschlossenen Forderungen zu kommen. — Abg. Dr. Winter hält an der Ablehnung der Steuer auch in der neuen Form fest. — Abg. Gahn, (Soz.), erklärt, daß auch seine Freunde sich ihre Stellungnahme vorbehalten. Wenn Unterzogenen verwendet werden sollen, dann muß man die allgemeine Pflicht der Führung von Büchern einziehen. Bei den Schwierigkeiten, die sich dem aber entgegenstellen, könnte man wenigstens vordrängen, daß über den Geschäftsbetrieb Aufzeichnungen zu machen sind, die der Abführung zugrunde gelegt werden sollen. — Abg. Dietrich (Soz.) erklärt die Zustimmung seiner Partei zu dem Antrag, der in der zweiten Lesung eine brauchbare Grundlage bildet. — Abg. Wurm (Soz. Abg.) erklärt den Entwurf für unannehmbar. Eine derartige steuerliche Ungerechtigkeit könne man nicht mitmachen. Besonders hart würden die kleinen Geschäftsbetriebe getroffen. Dadurch, daß die Steuer abgelehnt wird, trifft sie jetzt den kleinsten Verkauf. — Abg. Waldert erklärt die Schwierigkeiten hervor, die sich der Abführung von Millionen kleiner Betriebe entgegenstellen.

Die Sozialdemokraten beantragen, diesen Umsatzsteuer zwei Jahre nach Beendigung des Krieges wieder aufzuheben, wenn der Reichstag die Beschlüsse des Reichstages nicht annimmt. — Abg. Dietrich (Soz.) begrüßt diesen Antrag mit dem Hinweis auf die schädliche Wirkung dieser Steuer.

Damit war die Diskussion erschöpft. Artikel I der Regierungsvorlage (Aufhebung des Schenkungssteuers) wird angenommen; dann der Antrag Müller-Kulda mit unbedingten Änderungen, im ganzen mit 18 gegen 12 Stimmen. Damit war dieser Teil der Regierungsvorlage, der Umsatzsteuer, gestrichelt. Der von den Sozialdemokraten gestellte Verfassungsantrag wurde mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen. Der Antrag der neuen Steuer wird auf 200 bis 400 Millionen Mark geschätzt. Die Kommission vertagte sich hierauf bis zum 2. Mai.

### 80 feindliche Handelsschiffe im März verfenkt.

Im Monat März 1916 sind 80 feindliche Handelsschiffe mit rund 207 000 Preussisch-Registertonnen durch deutsche U-Boote verfenkt worden oder durch Minen verloren gegangen.

Obwohl melden über die Verfenkung von Schiffen folgendes: Die russische Besatzung des in der schwedischen Dampfer Muzjak verfenkt worden.

Der englische Segler Inverloch ist durch ein U-Boot verfenkt worden. 12 Passagiere sind gerettet.

Der Dampfer Ansu, 3600 Tonnen, ist am 11. d. M. torpediert und verfenkt worden.

Der Dampfer Robert Adams, 3000 Tonnen, torpediert und verfenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Der holländische Dampfer Varendrecht landete in Barcelona die Besatzung der russischen Carl Imperator, die im Mittelmeer torpediert wurde.

Ein dänischer Dampfer auf eine Mine gelaufen.

Kopenhagen, 13. April. Aus Kopenhagen wird berichtet: Der Dampfer Johann Peter Ambrast brachte die ganze Mannschaft des dänischen Dampfers Tordis hierher. Wahrscheinlich ist der Dampfer Sonntag mittag auf eine Mine gelaufen und gesunken. Zwei Leute waren vermisst, darunter der Kapitän.

Englische Jurcht.

Einer der größten englischen Redner, das Parlamentmitglied Gouvan, erklärte einem Vertreter der Daily News, die Frage der Sicherung der britischen Handelsflotte sei so ernst, daß sogar die Frage der Bekämpfung der Japanele hiergegenüber als bedeutungslos zu betrachten sei. Nicht nur hänge von der Befreiung dieser Seewegleitungen der Preis der Lebensmittel für die ganze Nation ab, sondern es handle sich auch darum, ob es überhaupt möglich sein wird, die Nation auf die Dauer mit notwendigen Lebensmitteln zu versorgen. Gouvan schätzte die Zahl der seit Ausbruch des Krieges auf vertriebenen Inseln verfenkten britischen Handelsschiffe auf 150 mit 3500 000 Tonnen Tonnage.

### Die englische Presse über die Rede Asquiths.

Die Daily Mail sagt in ihrem Leitartikel über die Rede Asquiths, er habe sich recht klar ausgedrückt, wenn er zunächst allgemein über die deutsche Herrschaft gesprochen habe, die gekennzeichnet werden müsse. Wenn er dann weiter gesagt habe, er verleihe darunter die preussische Herrschaft, und dann noch genauer die Herrschaft einer militärischen Klasse in Preußen und Deutschland, so könne es nicht im allerwidrigsten Maß zu sein, was Asquith damit im Auge habe. Die Deutschen wünschten diese militärische Klasse nicht abzuschaffen, und Asquith habe nicht die mindeste Möglichkeit zu sagen, wann der Moment einer deutschen Invasion käme. Wäre es nicht besser, der Ministerpräsident überlasse Deutschland seine innere Politik und lasse den Krieg fort, um seine Ziele zu erreichen? In dessen, er habe, obwohl er eine Zeit von monatslang Monaten dazu beiseite habe, nichts getan, um eine Entscheidung in seinem Sinne wirklich herbeizuführen. Die Times, die ihre Meinungen von derselben Stelle erhalten wie die Daily Mail, legen ebenfalls Wert darauf, festzustellen, daß Asquith mit Recht die Regierungsgewalt in Deutschland als Grund für den gegenwärtigen Krieg angesehen habe. Der einzige Weg, den man gehen könne, sei eine Niederlage Deutschlands im Felde. Die frühere Phrase von der Beschränkung

Deutschlands wird aber auch von den Times sorgfältig umgangen, und als Kriegsziel wird lediglich angegeben, daß man Deutschland lehren müsse, seinen Platz in Europa als Sieger unter Gleichen einzunehmen, der ihm nicht mehr und nicht weniger Rechte gebe als seiner Umgebung. Die Times ziehen einen Vergleich von Lord Cromer von gestern morgen in die Debatte, der noch mehr den seinem praktischen Verhalten vorgehenden Standpunkt betont, daß der gegenwärtige Krieg aus einem ungemeinem Interesse an den inneren Zuständen Deutschlands geführt werde. Die Times begreifen diesen Brief als eine genaue Darstellung der Veränderung, die mit Deutschland vor sich gehen müsse. Lord Cromer sagt, er hoffe, daß es noch Deutsche gebe, die sowohl inlands wären, zu hören, woher England lechze, als auch, woher England nicht lechze. England denke nicht daran, wie der Reichstagler behauptet habe, Preußens Militärmacht zu gefährden, sondern wolle lediglich die Militärpartei treffen, die das Land regiere. Dies sei ein großer Unterschied. Das Ziel sei also die Kontrolle der Militärpartei, und diese Kontrolle müsse von Deutschland selbst ausgehen. Lord Cromer's letzter Programmpunkt aber sei, daß England den Krieg insofern für den höchsten militärischen Ruhm, noch zur Erhebung Deutschlands, noch zur Förderung seines wirtschaftlichen Lebens fortsetzen solle. Nach Asquith aber nicht das Schwert niederlegen, bevor nicht die Deutschen zu der Überzeugung, die er über ihre politischen Leben ausgeprochen habe, bekehrt seien.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Lord Northcliffe's Blätter halten Asquith's Rede vor dem französischen Parlament für eine gute demokratische Leistung, finden aber diese Redefreiheit des Ministerpräsidenten „allmählich untragbar“. Asquith solle endlich einsehen, daß den Franzosen vor allem andere als mit Worten gelassen werden müssen. Die Daily Mail nimmt im heutigen Blattartikel Herrn's Briefe, Frankreich sei nicht länger imstande, Verluste zu tragen wie die, welche es nach Kriegesbeginn an bis zur Schlacht von Verdun erlitten habe. Frankreich habe England Zeit gegeben, zu mobilisieren. Asquith aber, der, soweit wir es beurteilen können, sehr wenig über Deutschland Bescheid weiß, glaubt tatsächlich, er werde das deutsche Volk dahin bringen, den Krieg zu beenden, indem es seine Militärlaste über Bord werfe.

Neue Steuern im Unterhaus angenommen.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Das Unterhaus hat die verschiedenen, im Budget vorgeschlagenen neuen Steuern angenommen, doch hat die Regierung die Maßregeln für den Krieg angeordnet und die Grundsteuer abgelehnt.

### Der Krieg nach dem Kriege.

Der Vizepräsident der britischen Courant meldet aus London: Im Oberhaus sprach Lord Curzon gestern die bevorstehende Pariser Wirtschaftskonferenz zur Sprache und erklärte, er sei ein ausgeprägter Gegner des Gebardens eines Krieges nach dem Kriege. Gerade der Freihandel befähige England dazu, den Krieg durchzuführen und andere Nationen noch zu unterstützen, und gerade England's Freihandel würde der Welt den Frieden und Wohlstand wiederbringen. Lord Curzon betonte lebhaftest, daß die gegen den deutschen Handel geduldeten Bedingungen in Deutschland die schwachen Stellen in die Arme der Militärischen treiben müßten. Lord Curzon's plötzliche Courant nicht in allen Stücken bei. Die Allierten seien einer großen Herausforderung ausgesetzt gewesen. Er erwähnte aber, daß man bei der Konferenz ein Licht brennen solle. — Der Konferenzberichter Lord Curzon führte aus, daß Frankreich im vergangenen Jahre den Krieg begonnen habe. Die Konferenz werde über laufende Angelegenheiten und über Fragen, denen man nach dem Kriege begegnen müsse, beraten. Die laufenden Fragen betreffen das Verbot des Handels mit dem Feinde und eine Regelung der Ausfuhrverträge, damit letztere die Allierten möglichst wenig schädige. Zu den Fragen nach dem Kriege gehöre die Wiederherstellung des Handels zwischen den Allierten und Kriegsschiffen für ihre künftige wirtschaftliche Selbstständigkeit. Lord Curzon wiederholte die Worte Asquith's, indem er die Hoffnung äußerte, der Krieg werde einen besseren Geist in Europa schaffen, mit was Deutschland anbetreffte, seien seine Erwartungen nicht sehr hoch gespannt. Ferner sagte er von neuem, die englischen Vertreter werden die Weisung erhalten, ihre Augen und Ohren offen zu halten, die Frage zu prüfen, ob keine Beschüsse zu fassen. Letztendlich müßte er die Vermutung, daß der zukünftigen Handelspolitik ein ernstliches Wiederbelebungsstadium anzuwenden.

### Salonki im Scherenferrohr.

Krumscherkommando, Anfang April.

Über 700 Meter hoch. Eine braune, kalte Berggipfel. Das dem tiefblauen Himmel trennt die griechische Frühlingssonne — ein Wandlitz und Weiter herab. In dem braunen Park eine Wanderrinne — drei deutsche Soldaten, ein Scherensferrohr.

Wir liegen auf einer Berggipfel zwischen Doiran und Szeghelli. Zu Hören dieser Berge streifen die Franzosen. Wir sehen tief in das griechische Offensivgebiet hinein. Hinter einem Dorfe leuchtet eine gelbe, französische Fahnenstange. Man sieht Werke auf einer Höhe, und einen dunklen Kreis, der sich vom Gitter der Weide abhebt, eine Weildrüse. Es ist ein merkwürdiger Kriegsschauplatz. Wir sehen französische Doppelposten an einem Hügel auf dem abruhen — eine französische Schanzengrube, deren Spalten in der Sonne glänzen. Ist hier Krieg oder Theater? Nein — Theater nicht. Jetzt schlägt eine deutsche Granate unten dicht vor dem ersten feindlichen Graben ein. Sie reißt aus dem lothron, griechischen Frühlingsschnee eine hohe, schwarze Erdbank. Man sieht Menschen laufen, hört von ganz weit ein Signal. Hier ist Krieg, aber er hängt erst an.

„Wollen Sie mal ein paar englische Schiffe sehen?“

Oben der drei Krone von Scherenferrohr fragt es, ein junger, schmaler Mensch, dessen schraublade Haare dem dem dunkelbraun gebräunten Kopf leuchten. Vor einem Jahre sah er noch im Osmanian von M. er lernte griechische Verse auswendig, und ein alter Professor schickte ihm mit lebhaften Gestikulation die Schwellen der griechischen Götterburg in Thebais. Jetzt ist er seit Wochen hier auf seinem eigenen Griechenberg und kennt die Wohnung des Zeus im Wogen und Abwehr und in der hellen Abendstunde gemauer als Proden, Reiberg oder Jagdhütte.

Dann, weiter, kann man denn von hier aus Saloniki sehen?

„Wird die Stadt. Die wird von den Bergen herab, aber einen Teil des Gefalles können Sie sehen. Der Nebel geht gerade ab.“

Mit einem Sprung bin ich im Graben. Das Glas ist auf dem Horizont gerichtet. Vergebend schiel ich hinter Vergewalt. Alles graublau. Aber zwischen zwei Wänden leuchtet ein hellerer Streifen auf. Er sieht eher durch die Mitte des runden Gefalles. Wie das Auge auf ihn ruht, wird er heller und heller. Zwei graue, lila Körper treten herab — zwei Schiffe. Sie gleiten langsam dem rechts nach links durch die Fänge, die das Meer ist. Immer heller wird die Fläche. Das Meer erhebt sich in einem silbernen Streifen. Hinter hundert das Meer den Schiffen nach, die so langsam hinter dem Meer verschwinden.

Sächsische Landesbibliothek

Freitag den 14. April 1916  
Seite 2  
Der Krieg nach dem Kriege.  
Salonki im Scherenferrohr.

Seinen Augenblick ist alles zum. Wegen dort drüben eng- lische Tomates an den oder französische Poliers? gut ist ab oder beiher sie sich selber in dieses Wundungsland? Das also ist das Meer, das Meer von Salontiki, an das immer östlich, monatlich, bei jedem Schritt, den wir südwärts tun. Das ist der Golf und hinter jenen blauen Bergen um die Erde die Welt, um die Millionen Gedanken kreisen. Das alles ist die Welt, die Welt des Generals Carral. Der jenen kleinen Wasser heigt nicht ein deutsches U-Boot, dort brachten die Panzer des letzten Jahres gegen die Küste der Küsten herab. — Und der weiße Streifen ist unsere Schiffe höher und weiter. Wir sind die deutschen und feindlichen Schiffe im Tal nicht mehr, hören das Sprengen auf den Bergen, den Einschlag unserer Granaten nicht mehr. Ueber das Gumpfland der Spania westwärts wanderten unsere Gedanken nach Salonta und Verago, die lange Front blaus von Salz und Loblach, über die Schwärze hinaus nach den Bogenen von Meer, an die Sonne und die Meer — bis an das Meer — eine milde Krone. Und das ist nur die eine Hälfte. Die andere kommt an den Küsten von Salonta und endet nach im Norden bei einer Erlandsmaße an der Küste.

Der Generalfeldmarschall, der uns die Luft hinter dem Golf ab- schneidet, war das Wasser der Qualitätsgüter, dessen westliche Küsten das Salz Meer zum Ende. Nach einmal tauchen die Küsten eines großen Tals auf — diesmal von Ost nach West schneidend, also den Golf betastend. Dann kratzt sich der gelbe Wall der Küste wieder auf das Meer. Und die Schmelze des Klimas ist nicht mehr so grau. Das Meer verstrahlt wie eine Blüte.

Fahrt traten jetzt im April der Sonne die Küste und Meer von Salonta herab ins Meer. Der andere Generalfeldmarschall, der uns die Luft hinter dem Golf ab- schneidet, war das Wasser der Qualitätsgüter, dessen westliche Küsten das Salz Meer zum Ende. Nach einmal tauchen die Küsten eines großen Tals auf — diesmal von Ost nach West schneidend, also den Golf betastend. Dann kratzt sich der gelbe Wall der Küste wieder auf das Meer. Und die Schmelze des Klimas ist nicht mehr so grau. Das Meer verstrahlt wie eine Blüte.

Der die glänzende ausgebauten deutschen Strahlungen in diesem wichtigen Augenblicke gesehen hat, weiß, daß für zum Angriff wie zur Verteidigung jeder Augenblick bereit sind. Aber was von einer dieser truppen Gruppen einen Blick in das Vorgebirge der Carralisten tun kann, das ist nicht mehr, als ein Angriff auf Salontiki eine einzige Aufgabe sein würde. Hölzer hinter Küste, Schwärze, Meer, Küste müssen genommen werden, ehe die Küstenebene erreicht ist, in unter dem Schutze der feindlichen Hochgeschützwerke. Die Küstenebenen werden aber die verbleibende Seite nicht abhalten, um Angriff auf das Küstengebiet zum zu eröffnen, wenn die Stunde da ist, aber in jenen Augen des Meeres beobachtet werden, die letzten Stunden zu wachen können und fragen, warum man hier nicht die Kampfen nicht einfach ins Meer wirft?

Adolf Bauer, Kriegsberichterstatter.

**Der Jahresbericht eines Konsumvereins.**

Unser deutscher Konsumverein sieht der Hamburger Konsumverein. Bau- und Sparverein Produktion mit an erster Stelle. Er ist nicht nur eine Organisation für den Einkauf und die Verteilung, sondern er sind ihm auch gewerbliche Betriebe, die er in ein Fördere- und Schutzmittel, weiter aber auch ein landwirtschaftlicher Betrieb angegliedert. Der Geschäftsbericht dieses Vereins für das Jahr 1915 liegt nunmehr vor und hat ebenso sehr die Bedeutung der Wirtschaftsprüfung wie der Bericht großer Banken und industrieller Ratenrechnungen. Die Mitgliederzahl des Vereins im Jahre 1915 um 14 300 gewachsen: sie liegt nun bei 74 328. Der Umsatz betrug 21 710 291, wovon eine Rückvergütung von 2 700 000 abgezogen werden konnte. Durch diese Zusammenkunft wurden mehr als 37 000 Mitglieder in den Stand gesetzt, über 2 700 000 Mark für eigene Verwendung ihrem Volkswort zu entnehmen, während gleichzeitig das in diesem Fonds angelagerte Vermögen die jährliche Verzinsung von 1 724 444 Mark erhielt. Bei der mit dem Verein verbundenen Sparkasse wurden im Laufe des Jahres 2 727 711 Millionen Mark eingezahlt und 2 294 Millionen ausgezahlt. Über eine Million der Auszahlungen wurden für Rechnungen auf die zweite und dritte Priorität gemacht. Im ganzen wurden bei der Sparkasse 1,18 Millionen Mark auf die beiden Anleihen gezeichnet. Der Bilanzstand der Sparkasse ging von 2 200 Millionen Mark am 1. Januar 1915 auf 2,26 Millionen Mark am 1. Januar 1916 zurück.

Der landwirtschaftliche und die gewerblichen Betriebe werden von der Handelsgesellschaft Produktion gefördert. Ueber die Feld- und Viehwirtschaft macht der Bericht sehr beachtenswerte Angaben. Eine außerordentliche Erntezeit habe die Erntergebnisse beeinflusst. Wenn es trotzdem gelang, die Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang zu bringen, so ist dieses zum Teil auf die glücklichere Verarbeitung der aus dem Vorjahre übernommenen Erntebestände und den Nebenprodukten aus der Schweinemast zurückzuführen. Die Anbaufläche war die gleiche wie im Vorjahre. Die Ergebnisse der Körnerkultur und des Nebenbaus: sind einer Höhe gleichgekommen. Während die Kartoffeln mit 60 Zentner auf den Morgen über das Mittel der in Deutschland im allgemeinen erzielten Erntemenge hinausgehen. Anfolge des Umstandes, daß die Kraftmittelmittel fast vollständig aus dem Markte verschwanden, ging der Winterertrag auf 8 Liter pro Hektar zurück, die Erzeugungsergebnisse für das Viter Heiden ist dagegen um etwas günstiger. Die Milch und Mast von Zehneinern wurde, wenn auch in vermindertem Maße, doch in vergrößertem Umfang weitergeführt. Das bemerkliche Ergebnis war ein durchaus günstiges, doch wäre es nach dem Bericht bezeichnend. Schlussfolgerungen auf die Ernterücklage für die Zukunft zu ziehen. Von dem auf dem Gut beschäftigten Arbeiter wurden fast alle zum Verdienst eingesetzt. Es verblieben außer einigen älteren Gutangehörigen nur die jüngsten Wanderarbeiter und die geliebten Arbeiterinnen, die nicht in die Heimat zurückkehren konnten. Unter Zuhilfenahme von 20 russischen Kriegsgefangenen gelang es jedoch, die Feldbestellung und Vorkarbeiten in geregelter Weise zu halten.

Wirkende wird in dem Berichte gesagt, daß infolge der hohen Preise große Lederhöfcher und besondere Konjunkturgewinne gemacht worden seien oder hätten gemacht werden können. Die Wälder und Schlachttiere werden stark steigende Umsätze auf. Der Umsatz der Wälder ist im Jahre 1915 um 3,15 Millionen M. im Jahre 1914 um 4,24 Millionen M. im Jahre 1913, wobei natürlich die starke Preissteigerung besonders ins Gewicht fällt. Wie das zum Beispiel der Preis für Roggenrohweizen von 20,18 M. für den Lohelgenzener im Jahre 1914 auf 28,85 M. im Jahre 1915. Der Umsatz der Schlachttiere ist im Jahre 1915 um 7,26 Millionen M. im Jahre 1914 um 3,92 Millionen M. im Jahre 1913. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß in diesem Umfang Großverläufe im Betrag von 1,72 Millionen M. enthalten sind. Der Umsatz in den Verkaufsstellen und Schlachttieren ist um mehr als 400 000 M. im Jahre 1915 gestiegen. Interessant ist noch der Hinweis, daß bei einer Konsumpreis von 108 M. für Schweine das Ausland 190 M. forderte.

**Deutsches Reich.**

**Bundesratverordnungen.**

Der Bundesrat erteilte in seiner heutigen Sitzung einer Verordnung über Streu-, Fütter- und Weidenutzung auf nicht landwirtschaftlich benutzten Grundstücken seine Zustimmung. Die Verordnung verpflichtet die Besitzer von Gärten und anderen nicht landwirtschaftlich benutzten Flächen (Gehöfte, Gärten und dergl.) auf Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde und nach den von ihr festgesetzten Bedingungen Gemeinden und Privatpersonen die Streu-, Fütter- und Weidenutzung zu gestatten. Die Weidenutzung ist beschränkt auf Schweine und Rindvieh. Jedoch für diese Viehhaltungen müssen unter Umständen auch Gärten und Umkleiträume zum Übernachten angelegt werden können. Selbstverständlich wird auf die eigene Nutzung der Weiden die nötige Rücksicht zu nehmen sein. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

In der heute abgehaltenen Sitzung des Bundesrates ist eine Verordnung über den Verkehr mit Knochen, Hinterfüßen und Hornschädeln beschlossen worden. Diese Verordnung wird eine ausgebreitete Verwendung der anfallenden Knochen durch Vergründerzeugung und Aufzuchtungsgeheim durchzuführen. Der Reichsfiskus ist ermächtigt, die Verteilung der Knochen an die Bearbeiter zu regeln und Höchstpreise für die Rohprodukte und Lebensmittelmittel zu setzen. Das aus den Knochen zu gewinnende Fett ist an den Kriegsausgleich für die pflanzlichen und tierischen Öle und Fette, die sogenannten Futtermittel an den Kriegsausgleich für Ertragsstoffe abzuliefern. Endlich ist dem Reichsfiskus noch eine Ausdehnungsbefugnis für die Verordnung auf solche Fette und Futtermittel gegeben worden, die aus Gattungsartstoffen, Kollagenen, Hornschädeln, Knochenmarken, Knochenresten usw. anfallen.

Der Bundesrat hat ferner beschlossen, die Vorschriften der Bekanntmachung vom 11. November 1915 (M. u. F. S. 776), inwieweit die Preissteigerung für gewisse Waren auch laufende Verträge ergreift, auf Zeitschriften und Broschüren auszuweiten.

**Rusland.**

**Amerika.**

Die mexikanische Note an Wilson. Mexiko sandte eine Note an die Vereinigten Staaten, in der verlangt wird, daß die amerikanischen Truppen aus dem mexikanischen Gebiet zurückgezogen werden und die Verfolgung Wilsons der Armee der mexicanischen Konstitutionen überlassen werde.

Washington, 13. April. Die Note Carranzas hat die Lage in Mexiko kompliziert. Aber es wird anlässlich festgestellt, daß das Hauptquartier der amerikanischen Truppen nicht unterlassen hat, um die Verfolgung Wilsons energisch fortzusetzen, während die Angliederung mit Carranza erörtert wird.

**Parteiangelegenheiten.**

**Ein Beispiel.**

Genosse Daase behandelt im Vorwärts unser der Aufschrift: „Ein Beispiel, wie der Kampf unter Sozialdemokraten nicht geführt werden soll“ ausdrücklich den Vorgang der Schließung der Reichstagskammer am 10. April. Es handelt sich um den Antrag, den die Sozialdemokratische Arbeitergemeinschaft aus Anlass der Reichstagswahl stellen wollte und für dessen Beratung sie verlangte, daß eine weitere Sitzung am Dienstag stattfinden solle. Scheidemann trat diesem Verlangen mit der Bemerkung entgegen, daß eine Anzahl Kollegen schon abgereist sei und daß Daase diesen Kollegen selbst gesagt habe, es werde am nächsten Tage keine Sitzung mehr stattfinden. Daase bestritt dies, während sich Scheidemann auf den Zeugen Edmund Fischer berief. Dieser gibt nunmehr in einem Briefe an Daase folgende Darstellung des Vorgangs:

Ich war nicht wenig erstaunt, als ich heute früh den Bericht über die Schließung des Reichstages las! Und ich konstatierte hiermit, daß Scheidemann (Daase) bitteres Unrecht begangen hat. ... Während wir, Erdmann, Daase und ich, uns im Untergrund des Reichstages unterhielten, fragte im Vorbeigehen ein anderer Kollege — ich weiß nicht mehr, wer es war —, ob heute Schluß gemacht werde. Ich bemerkte, der Präsident habe zu Erdmann gesagt, es werde heute unter allen Umständen vertagt werden. Daraufhin sagte uns Daase: „Ja, ja, es wird heute unter allen Umständen vertagt werden.“ Und er machte eine Handbewegung, die etwa besagte: „Die machen Schluß!“ Ich fragte dann Daase: „Wie wollte doch eine Interpellation einbringen?“ Daase: „Ja, aber wir sind wieder davon abgekommen, wir begnügen uns mit dem Verträge.“ Dann legten wir die unterbrochene Unterhaltung über eine ganz andere Sache fort. Dem Reichshausereisen war mit keinem Wort gesprochen worden! Ich wäre gern erschienen, auch wenn Dienstag und selbst noch Mittwoch Wenigerstunden hätten, um in diesem Falle Dienstag früh wieder nach Berlin zurückzufahren. Daase habe ich davon aber keinerlei Mitteilung gemacht; er wußte nicht, daß ich nach Hause fahre.

Als ich mich später von Erdmann verabschiedete, rief mich Scheidemann noch: „Fischer! Wollen Sie nach Hause fahren?“ Ich: „Ja“. Scheidemann: „Können Sie aber Zeitung?“ Ich (erstaunt): „Der Präsident hat heute Mittag zu Erdmann gesagt, es werde unter allen Umständen vertagt werden.“ Scheidemann: „Ja, aber die Arbeitergemeinschaft soll beschließen, zu beantragen, daß morgen getagt werde, um über die Vorgänge zum Sonnabend zu beraten. Ich habe auch schon zu einer Anzahl Kollegen gesagt, sie könnten nach Hause reisen, und nun soll es anders kommen.“ Ich sagte mit den Schülern, da mir nicht bekannt war, was die Arbeitergemeinschaft beantragen wollte. Scheidemann: „Was sagt denn Daase?“ Ich: „Daase meinte auch, es werde heute unter allen Umständen vertagt werden.“ Scheidemann: „So?“

So der Vorgang, wie er sich in fast jeder Schließung abspielt, wo ein Kollege den anderen fragt: „Na, wird heute Schluß gemacht werden?“

Ausdrücklich will ich aber nochmals betonen, daß Daase nicht gefragt wurde, ob man reisen könne, ich hatte dazu keine Veranlassung. Daase hat deshalb auch keinen Rat erteilt. Aus der Antwort, die der Präsident Erdmann gegeben, habe ich geschlossen, daß die bürgerlichen Parteien mit dem Präsidenten darüber einig seien, unter allen Umständen, gleichgültig, was von anderer Seite verlangt würde, zu vertragen. So und nicht anders habe ich auch die Veranlassung Daases bemerkt.

Es ist hierzu zu bemerken, daß keine Rede davon sein kann, daß Scheidemann gegen Daase bitteres Unrecht getan habe. Es kann sich lediglich um ein Mißverständnis handeln. Genosse Fischer sagt selbst, Daase habe ihm mitgeteilt, daß die S. A. sich mit dem Verträge begnügen werde. Was kein Wort davon, daß sie auch die Forderung stellen werde, daß zur Beratung dieses Antrags (sic!) am nächsten Tage eine besondere Sitzung stattfinden solle. Und dies ist der entscheidende Punkt. Scheidemann konnte, ja er mußte zu der Meinung gelangen, daß Daase selbst den Kollegen gesagt habe, sie könnten abreisen, weil die Vertagung sicher sei.

Nicht ganz zutreffend ist auch, was Genosse Fischer über Erdmanns Worte in dieser Sache mitteilt. Dieser hat nicht gesagt, der Präsident habe gesagt, es werde unter allen Umständen vertagt werden. Der Präsident hatte nur gesagt, er werde bestimmt, es werde in der einen Sitzung alles, was auf der Tagesordnung steht, aufgearbeitet und es werde vertagt werden. So hat er Erdmann an Fischer weitergegeben. Dabei war von dem Verträge der S. A. überhaupt keine Rede. Liegt doch dieser Antrag auch jetzt noch nicht einmal vor.

Wenn Genosse Daase dieses Vorkommnis als „ein Beispiel, wie der Kampf unter Sozialdemokraten nicht geführt werden soll“, ausgegeben bemittelt ist, so müssen wir dies durchaus zurückweisen. Das Vorkommnis ist vielmehr nur ein kleines Beispiel dafür, daß die Fraktionspolitik mit Notwendigkeit selbst bei den geringsten Angelegenheiten zu Streitungen und Zwistigkeiten führen muß. Wenn zwei sozialdemokratische Fraktionen vorhanden sind und die eine nichts davon weiß, was die andere im Reichstag zu tun beabsichtigt, dann sind die unangenehmsten Vorkommnisse geradezu unausbleiblich. Genosse Daase hat wahrhaftig nicht das Recht, sich zu beklagen. Er sollte sich selbst anklagen. Sein und seiner engeren Freunde Vorwurf ist die Ursache für solche unangenehmsten Zwischenfälle.

**Neues aus aller Welt.**

Der Körper der Schauspielerin Thich gefast. In dem aufsehenerregenden Hochprozeß wegen der Tötung der Schauspielerin Thich-Treu vor dem Hamburger Schwurgericht war auch die Rede von dem geheimnisvollen, aber kurios verstandenen Doppelhoch, das von der Thichs zur Tötung der Tat gedungen sein sollte. Alle Nachforschungen nach diesem Hoch waren bisher ergebnislos. Vor einigen Tagen wurde in dem Berlin benachbarten Kallberg-Ribbersdorf ein Mann wegen verschiedener Verbrechen verhaftet, der sich, nach dem Berliner Anwaltsgesetz, gestern vor dem Untersuchungsrichter beauftragte, er habe den Hoch an der Thich-Treu begangen. Der Verhaftete, Adolf Gahst, aus Herber an der Elbe, gab an, daß er nach Verübung des Hochs noch eine Zeitlang in einem Irren in Hamburg tätig gewesen ist. Die Akten wurden zur Untersuchung nach Hamburg geschickt.

Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht zu Schwerin hat dem am Donnerstag nach vierstündiger Verhandlung den ehemaligen Lehrer Willi Bephal wegen Mordes, Mordbetrugs, schwerer Unfugstörung, Anstiftung zu schwerer Unfugstörung, Meineide und Betrugs zum Tode; außerdem zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, 15 Jahren Zuchthaus, weiter zu 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und 6000 M. Strafe. Mildernde Umstände hatten die Schwurjurors dem Angeklagten verweigert.

**Sehe lokale Nachrichten.**

Leibnensaufführung. Am Donnerstag nachmittags 4 der Leichnam des neunjährigen Knaben, der am 8. April in Korbstahl Bahis in einen Sandgraben gestoßen und untergegangen war, von Nationalen der Marine-Luftschifftruppe geborgen worden.

Selbstentzündung von Chemikalien. In einem umfangreichen und gefährlichen Brand wurde heute früh gegen 7 1/2 Uhr die Feuerwehr nach der chemischen Fabrik von Gehe u. Co., Leipziger Straße 9-11, alarmiert. Dort waren in einem Schuppen zum Trocknen lagernde Chemikalien durch Selbstentzündung in Brand geraten. Das Dach des Schuppens wurde sofort brennend.

**Telegramme.**

**Griechenland und die Entente.**

Athen, 13. April. Das Reichsbureau veröffentlicht ein Dokument der Nachrichten über die Bewegung Thessaliens und den übrigen griechischen und jonischen Inseln, die von Ententegefeindlichen Skandalis gegenüber angeklagt worden sein soll. — Es wird behauptet, die Ententegefeindlichen hätten vorgeschlagen Skandalis mitzuteilen, die Entente würde vor dem Hofen von Argostoli nur durch Hindernisse anlegen, ohne die Hebererbindung der Stadt zu verhindern. — Aus Saloniki wird gemeldet, daß die Einwohner sieben griechischer Dörfer im Gebiet von Doiran und Blyki ankommen. Die Dörfer mühten geräumt werden. Die Militärkräfte der Entente in Saloniki treffen sichere Vorbereitungen. — Die Militäraktionen auf dem Balkan und die Berichte des Pariser Kamps, die versuchen, Gumaris in die Angelegenheit hineinzuziehen, werden von maßgebender Seite als ebenso lächerliche wie hochstehende Verleumdung bezeichnet.

Bern, 14. April. Eine Meldung des Couriers della Sera aus Athen besagt: Die Gefährlichkeit des Mordbundes haben die griechische Regierung um die Erlaubnis gebeten, die auf Korfu befindlichen türkischen Truppen auf der Eisenbahn Vairas-Athens-Paris nach Saloniki zu bringen. Ministerpräsident Suluvis hat sich die Antwort vorbehalten. Das den Ministerpräsidenten nachstehende Katt Embass sagt in einer Erklärung dazu, es sei trotzdem möglich, daß die Militärs die Eisenbahnen und Telegraphenlinien besetzen, um Dörren der Lage zu werden, und das Ministerium zur Diskussion zu bringen.

Rousskaspel, 13. April. Das Hauptquartier meldet: Von der Traktant keine Veränderung. Der Feind beschäftigt sich damit, seine Befestigungsarbeiten auszuweiten. Die 2000 Toten aus der am 7. April an dieser Front gelieferten Schlacht gehörten, wie eine Prüfung der Uniformen ergeben hat, der 18. Division Keitwerts, hauptsächlich zwei Brigaden dieser Division, an. In dieser Schlacht, die in unserem letzten Bericht gemeldet wurde und die erfolgreich für uns war, hatten wir 79 Tote, 165 Vermundete und 9 Vermisste. — In der Rousskaspel ist die Lage infolge schlechten Wetters unübersichtl. Die Operationen in Schwarz-See nehmen den Charakter unbedeutender örtlicher Kämpfe an. Ein Kreuzer und ein Minierboot eröffnen auf beiden Ufern ein zeitweiliges unruhiges Feuer gegen Ari-Barun. Infolge der Antwort unserer Artillerie mißglückte ihr Versuch, ihr Feuer näher heranzutragen. In den Gewässern von Sinop richteten ein Torpedobootzerstörer und ein Kreuzer ihr Feuer auf den südlichen Teil der Insel Skantzien (?), gegen sich aber, als unsere Artillerie antwortete, zurück.

London, 13. April. Reuters. Bezüglich der türkischen Behauptung, daß 3000 englische Soldaten in einem Teile der türkischen Gebiete bei Kallab nach der Schlacht vom 9. April geborgen wurden, erklärte Sandhurst im Namen des Außenwärtigen Amtes im Oberhaus, daß die Gesamtzahl der Toten und Vermundeten viel niedriger gewesen sei. General Fildes habe gemeldet, daß das Wetter sehr schlecht sei. Am 12. April sei ein Orkan mit starken Regenschauern losgebrochen und die Hebererwerbungen auf beiden Ufern seien im Ruhen.

**French's Bericht.**

London, 13. April. Britischer Kriegsbericht. Dienstag nach überfiel der Feind unsere Schützengräben bei La Boisse, nachdem er sie vorher hauptsächlich mit kräneregerenden Granaten stark beschossen hatte. Er wurde wieder hinausgedrückt. Die Verluste nur wenige Gefangene. Weiter oben griff der Feind dreimal an und erreichte unsere Schützengräben nordöstlich bei Charnay, wurde aber zurückgedrückt. Er ließ einige Tote in den Schützengräben zurück. Einige wenige unserer Leute werden vermisst. Heute Artilleriefestung bei Souchez, Carancq, Hohengollerschänge und St. Mai, das wir erwiderten. Der Feind brach heute bei der Hohengollerschänge eine kleine Mine zur Explosion, ohne Schaden anzurichten. Heute wurde in dieser Gegend und bei Arras mit Schützengrabenschießen gekämpft.

**Das eigene Kind in der Badekammer ertränkt.**

Helmst. i. Erzgeb., 14. April. Die Ehefrau des Schlossers Becker hier stellte sich auf der Toilette mit der Selbstentzündung, ihr am 1. April angeblich an Zahnrümpfen verstorbenen und am 4. April begrabenes drei Monate altes Kind aus der Badekammer vor, um es zu waschen. Die Ermittlungen lassen diese Selbstentzündung als begründet erscheinen. Die Leiche des Kindes wird veranlaßt, aus- gegeben und gerichtlich geprüft werden.

### Butterverteilung.

Auf Abschnitt 12 der allgemeinen Lebensmittelkarte kann in den bekanntgegebenen Butterverteilungsstellen 1/2 Pfund (2/3 Stückchen) Markenbutter gegen gleichzeitige Abgabe der gültigen Butterkarte zum Preise von 72 Pf. entnommen werden. Abschnitt 12 verfällt, wenn die Butter nicht bis zum 20. h. 19. abgenommen worden ist. [K100]  
Botschappel, am 13. April 1916.  
Der Gemeindevorstand.

### Vereinigung für Volksbildung u. Kunstpflege

Sonntag den 16. April (Palmsonntag), abends 7 Uhr im Gasthof zu Leuben **Opern-Aufführung: Der Waffenschmied**  
Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.  
Ausführende: **Opernschule Petrenz, Dresden.**  
Preise: 1. Parkett 60 Pf., 2. Parkett 40 Pf., Seite 30 Pf.  
Texte der Oper sind für 20 Pf. in den Kartenverkaufsstellen zu haben. [K 193]

### Jugend-Bildungsverein der Dresdner Arbeiterschaft Gruppe Oberer Plauenscher Grund.

Palmsonntag, 16. April, in Wagners Gasthof in Deuben  
**Oster-Feier**  
Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.  
Die Arbeiterschaft und Konfirmanden sind herzlich eingeladen.  
Eintritt frei. [V 99] Der Vorstand.

Das führende Licht-Spiel-Haus der Residenz!  
**UT**  
**Licht-Spiele**  
Dresden-A., Waisenhausstr. 22  
Telephon 17387

**Tote Augen**  
Dramatisches Schauspiel in drei Akten mit  
**Olaf Fönss**

**Lampendiesel**  
Lustspiel in drei Akten.  
**Neueste Kriegsberichte**  
von allen Fronten  
und das übrige interessante Programm.  
Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

**Tüchtige Dreher u. Schleifer**  
sorgt geflüht. „Antoverelle“ Zigaretten-Maschinenfabrik A. G.  
Richter & Wolf, Krippen (Sächsische Schweiz). [K 359]

**Korbmacher**  
auf Langgranatenkörbe  
Feldpatronenkörbe 96  
Kartuskörbe  
haben bei I. Bohmstraße sofort Stellung.  
Richter & Wolf, Krippen (Sächsische Schweiz). [A 110]

**Die Zöpfer- und Dienstler-Znning zu Dresden**  
wird nach Beurlauben der Besessenen werden nachgewiesenen einige durch den Besessenen - Ausgab. Sogänger Welfen Tische, Seibitzer Straße 11. [D 97]

## DIE TÜRKEI.

Drei Vorträge mit Unger-Hoffmann-Lichtbildern zum Verständnis der orientalischen Tagesfragen.  
**Von Ferdinand Freiherr v. Reitzenstein.**  
Aut allgemeinen Wunsch wiederholt.  
Sonabend den 18. April: Literatur, Kunst.  
Im grossen Saale des „Künstlerhauses“, abends 8 Uhr.  
Eintrittspreise: Eintrittskarten M. 1.05, 2.10, 3.15. Gesamtkarten M. 2.10, 3.25, 7.35 b. Optiker Pestel, Dresden-N., Hauptstr. 1. Warenhaus Hermann Bartsch, Altmarkt, Invalidenstr., Seestr., Kasse d. Künstlerhauses.

### Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf unsere Flaschenpfand-Einführung vom vorigen Jahre, sind wir jetzt durch den schmerz zu beschaffenden Flaschenertrag gezwungen, das Pfand auf 10 Pf. pro Flasche zu erhöhen. Wie bitten unsere geehrte Kundenschaft, hiervon gefälligst Kenntnis zu nehmen.  
Berein der Mineralwasser-Fabrikanten von Dresden und Umgegend.  
[V 205]

**E. PASCHKY**  
Pillaitzer Strasse 14 Tel. 13102  
Almanstrasse 4 Tel. 22387  
Bismarckplatz 13 Tel. 14163  
Eing. Lindenaustr. Tel. 22846  
Striesener Strasse 22 Tel. 14821  
Wienertstrasse 11 Tel. 14950  
Waltlstrasse 17 Tel. 20286  
Rosenstrasse 43 Tel. 28736  
Hechtstrasse 2/ Tel. 14896  
Torgauer Strasse 10 Tel. 21589  
Trompeterstrasse 5 Tel. 22467  
Kesselsdorfer Str. 16 Tel. 14114  
Platenhauserstrasse 24 Tel. 13970  
Kontore und Lager: Dresden-A. 6. Telephon 11424.  
Sonabend vormittag zu erwarten:  
**Lebendfrische, fettfleischige Seehalen, ohne Kopf, nur Fleisch, 1/2 Pfund 80**  
Prachtvoller, silberblanker, etwa einpfundiger **Angel-Schellfisch**  
das feinste, was es in Schellfisch gibt, Pfund 92 Pf.  
Sonn täglich frischer Zubereitung:  
**Pa. große Rollheringe** (sogenannte Berliner Rollkäse)  
Postdose mit etwa 32 großen Rollen 525 Pf., 10 Dosen à 515 Pf.  
**Echte Anchovis 1/4 Pfund 25**  
1-Pfund-Dose 95 Pf., Postdosen 500 Pf.  
**Pa. Kräuter-Anchovis 1/2 Pf. 35**  
Postdosen 425 Pf.  
In delikater Kühlung und feinsten milden Marinade:  
**Echte Weichselbricken**  
Stück 25-30 A. 1-Pfund-Dose 125 Pf., 2-Pfund-Dose 225 Pf., 4-Pfund-Dose (16 Stück) 425 Pf., 8-Pfund-Dose (32 Stück) 8 Pf.  
**Echter Kieler Speckaal 1/2 Pf. 75**  
Versand prompt gegen Nachnahme. [L 215]

**Die schönsten Anzüge**  
welche wenig getragen und verliehen waren, sowie elegante neue erhalten Sie zu nachstehenden Preisen:  
**Anzüge Paletots** 20.- 22.- 25.- usw.  
**Hosen** von 4.- an  
im **Kaufhaus für Herrengarderoben**  
Dresden, Prager Straße 22  
Verleih-Institut eleganter Gesellschafts-Garderobe.  
[A 11]

**TRAUER**  
Kostime  
Kleider  
Mäntel  
Blusen  
Röcke.  
gute, schiller. Handschuhe, Hütemöde, schürzen Regenschirme.  
**Alsberg Dresden**  
Reichen 22 167  
**Die Vielzuvielen.**  
Roman von Meißner. Statt 5 Pf. 1.80 Pf. Volksbuchverlag.

**Paul Lossnitzer**  
Erfahrungsvoll im Besondere-Infanterie-Regiment 242, 10. Komp. In diesem Sinne: Die trauernden Eltern und Geschwister. Vater, zur Zeit auf Urlaub, Fritz als Bruder, zur Zeit im Felde.  
Am 12. April verchied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Schwester und Schwägerin **Ida Eckold**.  
Der trauernde Gatte Hermann Eckold.  
Die Einäscherung erfolgt Sonnabend nachmittag 3 1/2 Uhr im Krematorium zu Tolkwitz. [B 88]

### Reit. Deutsche Eiche

Tharandter Strasse 48 [K 114]  
Inhaber: **Max Thiele**. Gute weisse Weisheiten, u. a. Vereingumner zu Fabrik- und Gewerkschaftsbefreiungen. Bestens empfohlen. — Rechenprecher Nr. 15 572.  
**Rest.Alt-Leipzig**  
Dresden-N., Ahnitzgasse 16, empf. i. wert. Gismern u. Fremden N. Speisen, N. Getränke, deliz. Platinogochachtungswert Rich. Lange u. Frau

### Musenhalle.

Täglich 8.10 Uhr. Mit grossem Beifall aufgenommen.  
**Das Mädchen aus dem Warenhaus**  
Vollständig in drei Abteilungen. Neu für hier!  
Und der neue vorzügliche Solotitel. Schiffsflieg! [K 99]  
Jeden Sonntag 3 Vorstellungen: 11-1 Uhr mittags, 4-7 Uhr nachmittags, (Programm wie abends. 1 Kind u. Eltern frei). 8-11 Uhr abends.  
Vorverkauf täglich an den Kassen.

**Die schönsten Anzüge**  
welche wenig getragen und verliehen waren, sowie elegante neue erhalten Sie zu nachstehenden Preisen:  
**Anzüge Paletots** 20.- 22.- 25.- usw.  
**Hosen** von 4.- an  
im **Kaufhaus für Herrengarderoben**  
Dresden, Prager Straße 22  
Verleih-Institut eleganter Gesellschafts-Garderobe.  
[A 11]

**Hainsberg, Gohmannsdorf u. Umg.**  
Bestellungen auf Dresdner Volkszeitung, Freie Stunden Wahren Jakob usw., sowie auf Juwelen und Truffsachen nimmt entgegen  
**Oswald Martick, Hainsberg, Neustraße 1n.**

**Herren**  
die gut kaufen wollen, gehen nach dem [A 167]  
**Bekleidungshaus**  
**Bettinerstraße 7, 1. St.**  
Hier kaufen Sie:  
Herren-Anzüge von 12.00 an  
Sack-Anzüge v. 10.00 an  
Einj. Herrenhosen v. 3.50 an  
Einj. Jacketts, Westen v. 1.50 an  
Abergüter, Hüter, Koppenzer.  
**Tüchtige Former**  
**einen Modellfischer**  
suchen bei hohem Lohn [K 359]  
**Bautzer Eisenesserei**  
**Schrobach & Co.**

Als Opfer des furchtbaren Weltkriegs fiel am 1. April auf Ostposten durch Kopfquerscher unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder [B 71]  
**Paul Lossnitzer**  
Erfahrungsvoll im Besondere-Infanterie-Regiment 242, 10. Komp. In diesem Sinne: Die trauernden Eltern und Geschwister. Vater, zur Zeit auf Urlaub, Fritz als Bruder, zur Zeit im Felde.

Am 12. April verchied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Schwester und Schwägerin **Ida Eckold**.  
Der trauernde Gatte Hermann Eckold.  
Die Einäscherung erfolgt Sonnabend nachmittag 3 1/2 Uhr im Krematorium zu Tolkwitz. [B 88]

Sächsische Landesbibliothek

Freit  
U  
So  
reiden  
Erwerb  
die Jiff  
1915  
aufauf  
getreide  
Wittell  
in We  
it. D  
sonnlich  
weidhög  
Tag im  
östramm  
Verbrau  
begung u  
entficht  
einen P  
e u n  
schaff  
Schwar  
hierdure  
Damit  
überall  
ohne je  
wenige  
troffen  
Ch  
perband  
Zufab  
zum Be  
bondens  
zu brit  
Stredu  
93 Bro  
6 e f 8 n  
lechten  
führt h  
sprecher  
D  
des H  
müssen,  
schaffen  
das den  
betragt,  
die Stot  
zeit ein  
mehles  
alleitig  
bliebe,  
ration  
würde.  
Proffal  
Verten  
2900 9  
Steingl  
bestens  
ngegel  
nahm  
des Be  
bermut  
Berde  
Gebien  
Stad o  
G  
frieden  
muf ei  
Hann  
ich nig  
bärbf  
Stirn.  
mir De  
hättet,  
Bartel  
bärbf  
naus,  
gark ü  
die W  
meiner  
bin n  
sch ab  
Wauer  
unfer  
hingu  
Tsch  
lang g  
bei de  
menfd  
fott!  
nimn  
fauber  
nachb  
feine,  
nang  
Gang  
maue

Sächsische Angelegenheiten.

Zur Brotversorgung.

Uns wird geschrieben: Der Brot- und Mehlbedarf des Kommunalverbandes Mittelsachsen ist im laufenden Erntejahre durch den in der Hauptsache durchgeführten Export des Getreides übersteigert. Die Ernteschätzungen und die Ziffern der Getreidewerbestandaufnahme vom 16. November 1915 sind hierbei durch den Ausbruch und den tatsächlichen Anlauf voll erreicht worden, so daß auch der von der Reichsgetreidestelle errechnete Ueberdruck des Kommunalverbandes Mittelsachsen in Höhe von 1330 Tonnen Getreide, und zwar in Weizen, an die Reichsgetreidestelle zur Ablieferung gelangt ist. Die verbleibenden Bestände decken den Bedarf, der bekanntlich seit 1. Februar 1916 durch die Vorschriften der Reichsgetreidestelle auf 20 Gramm Mehl auf den Kopf und Tag im Durchschnitt bestimmt ist, während er vorher 25 Gramm betrug. Der Kommunalverband hat die Pflicht, den Verbrauch hierauf zu regeln. Er müßte also den Brotartenbezug um ein Zehntel herabsetzen, damit kein Ueberverbrauch entsteht. Der Kommunalverband hat es jedoch vorgezogen, einen Ausweg zu suchen, der die unerwünschte Herabsetzung der Brotartenration vermeidet und deshalb vorgeschrieben, daß die Streckungszufüge zum Schwarzbrot von 10 auf 20 Prozent erhöht werden, so daß hierdurch die notwendige Getreidemehlsparnis eintritt. — Damit dies wirklich sichergestellt wird, muß die Streckung überall durchgeführt werden, so daß sogenanntes Scharbrot ohne jede Streckung nicht mehr zugelassen werden kann. Nur wenige Spezialbrote dürften möglicherweise hiervon nicht betroffen werden.

Gelegentlich dieser Regelung schreibt der Kommunalverband Dresden und Umgebung für seinen Bezirk auch einen Zulass von 20 — bisher 10 — Gewichtsteilen Weizenmehl zum Roggenbrot vor. Dies hat einerseits den Zweck, die vorhandenen Bestände an Roggen- und Weizenmehl in Einklang zu bringen, andererseits den Erfolg, das Brot trotz der Streckung und der vielfach üblichen Zusatzung von dem zu 65 Prozent, also hoch, ausgemeheltem Mehl zu weicher und bekömmlicher zu machen. Nach den Erfahrungen der letzten Zeit, die vielfach zu Klagen über zu schweres Brot geführt haben, wird dies den Wünschen des Publikums entsprechen.

Die Tatsache, daß die Brotfabriken und Bäder 20 Prozent Brotmehl in Kartoffeln oder Kartoffelmehl ersetzen dürfen, wird in Verbindung mit der Verbesserung der Beschaffenheit des Brotes durch Weizenmehl zur Folge haben, daß der Brotpreis der jetzt 33 Pf. für ein Kilogramm beträgt, künftig bis höchstens 35 Pf. steigen wird. Denn die Kartoffeln und das Kartoffelmehl haben bekanntlich zurzeit einen verhältnismäßig hohen Preis, der den des Roggenmehls übersteigt. Eine Erhöhung wird aber als notwendig allseitig anerkannt werden müssen, da ohne sie nur übrig bliebe, die höhere Streckung zu unterlassen und die Brotartenration herabzusetzen, was gewiß der unerwünschte Ausweg wäre. Durch Vereinbarung des Kommunalverbandes mit den Brotfabriken und Bädern ist sichergestellt, daß eine weitere Verteuerung nicht eintritt.

2000 M. Geldstrafe wegen Verführung von Brotgetreide. Der Beamte Karl Hermann Rober des Ritterguts Kleinshocher hatte bei der Getreidebestandsaufnahme mindestens 10 Zentner Hafer und 525 Zentner Gerste nicht mitgegeben, sondern diese Getreidemengen, die von der Reichsgetreidestelle mitgeteilt worden waren, heimlich auf den Boden des Wohnhauses schaffen lassen, wo niemand derartige Vorräte vermutete. Der Grund zu dieser Verheimlichung war, die Pferde besser füttern zu können. Rober hat denn auch vom September bis zum Dezember 1915 durch den Arbeiter Ignaz Schlaak aus Roggen, Hafer und Gerste ein Gemenge herstellen lassen und in solchen Quantitäten an die Pferde verfüttert, daß jedes der acht Pferde täglich anstatt der vorgeschriebenen drei Pfund Hafer neun Pfund erhielt. Wegen Verheimlichung von Getreide wurde Rober vom Landgericht Leipzig zu 2000 M. und wegen unbefugten Verfürens von Brotgetreide zu 1500 M., zusammen zu 3500 M. Geldstrafe verurteilt, wobei straferschwerend der Umfang der Verheimlichungen in Betracht gezogen wurde. Der Arbeiter Schlaak kam mit einer Geldstrafe von 10 M. weg.

Reiseplan von Fleischhändlern. Um bis zur Einführung der Fleischarten das Einhalten von Fleisch- und Knochen zu verhindern, hat der Stadtrat in Dresden die Fleischvertriebe veranlaßt, übermäßig große Einkäufe, die über die Leistung des täglichen Bedarfs hinausgehen, mit Namen des Käufers und der Menge in eine Liste einzutragen und diese am 15. d. M. einzureichen. Dieses Verfahren sollte von der Regierung aus allenfalls angeordnet werden. Es sind Vorarbeiten solcher Art unbedingt nötig, wenn die angekauften Fleischvorräte der Verteilung der Fleischrationen durch die Fleischorte wirklich in der angelegentlichsten Weise berücksichtigt werden sollen.

Um die Warenhaussteuer. In Leipzig besteht für Warenhäuser eine Umsatzsteuer nach Chemnitzer Muster; danach werden 8 Prozent des Umsatzes als Einkommen angenommen und versteuert, wenn das angegebene Einkommen hinter diesem Betrag bleibt. In der Zeitungszeit haben die Warenhäuser durch eine Eingabe die städtischen Kollegien ersucht, von der Erhebung dieser Steuer in der jetzigen Zeit abzusehen. Der Finanzaußenrat der Stadtverordneten hatte auch beschloffen, die Session dem Rate zur Berücksichtigung zu überweisen. Dieses Gutachten erfolgte in der letzten Stadtverordnetenversammlung eine lebhaft erregte, in der besonders die Mittelständler mit Eifer für die Beibehaltung der Steuer ins Zeug gingen, während sozialdemokratische Redner die Eingabe befürworteten. Schließlich wurde der Ausschussantrag auf Heberweisung der Eingabe zur Berücksichtigung in namentlicher Abstimmung mit 31 gegen 24 Stimmen abgelehnt.

Wie sehen die Fleischarten aus? Am 17. April treten bekanntlich in Sachsen Ausweiskarten für Fleisch und Fleischwaren in Kraft, die nach einheitlichem Muster hergestellt sind und für das ganze Land gültig sind, so daß sie auch auf Reisen überall verwendet werden können. Es gibt zwei Sorten von Fleischarten. Die eine enthält 20 Marken zur Berechtigung der Entnahme von je 100 Gramm Fleisch ohne Knochen, Würst und Speck, oder zur Entnahme von je 125 Gramm Fleisch mit eingewachsenen Knochen, oder zur Entnahme von je 150 Gramm Eingeweide außer Herz und Leber, die zum Fleisch ohne Knochen gerechnet werden. Die andere Sorte enthält 30 Marken zur Berechtigung der Entnahme von je 20 Gramm Fleisch ohne Knochen, Würst oder Speck, oder von je 25 Gramm Fleisch mit eingewachsenen Knochen, oder von je 30 Gramm Eingeweide außer Herz und Leber. Die Karten werden für den Zeitraum von acht Wochen ausgegeben. Von jeder der beiden Kartensorten erhalten die über sechs Jahre alten Verbraucher zwei Stück zugeteilt, die unter sechs Jahre alten Verbraucher erhalten von jeder der beiden Kartensorten nur ein Stück. Es kann jedoch in der Kartengültigkeitszeit ein über sechs Jahre alter Verbraucher zwölf Pfund Fleisch mit eingewachsenen Knochen erhalten, das sind auf die Woche berechnet 1 1/2 Pfund. Kinder unter sechs Jahren erhalten die Hälfte davon. Im einzelnen können die Karten beim Einkauf beliebig verwendet werden. Auch in Gast- und Speisewirtschaften darf die Verarbeitung von Fleisch- und Fleischwaren nur gegen Abgabe von Fleischarten erfolgen.

Sachsen gegen einen neuen Wehrbeitrag. Eine Leipziger Zeitung will wissen, daß die sächsische Regierung wie auch die übrigen Bundesstaaten gegen eine von

sozialdemokratischer und fortschrittlicher Seite geforderte Wiederholung des Wehrbeitrags sind, gleichgültig, in welcher Form er erhoben werden soll. Das kann nach der Haltung der sächsischen Regierung zur Frage der direkten Reichssteuern allerdings nicht mehr überlassen werden.

Leipzig. Der Rat der Stadt Leipzig hat beschlossen, den Gemeindefinanzplan für 1916 auf 180 Prozent des Normalsteuerfalles festzusetzen und hat dazu die Zustimmung der Stadtverordneten nachgesucht. Der Rat sagt: „Wir verhehlen uns nicht, daß dies eine fühlbare Belastung unserer Bürgerschaft ist, glauben aber, daß eine solche Belastung in Rücksicht auf die großen Ausgaben und Aufgaben, die unserer Stadt weiterhin bevorstehen, notwendig ist, um in der Zukunft die Steuern nicht sprunghaft erhöhen zu müssen.“ Bemerkt sei noch, daß im Jahre 1915 145 Proz. und im Jahre 1914 120 Proz. des Normalsteuerfalles erhoben wurden.

Chemnitz. Genosse Erich Kuttner, Mitglied der Redaktion der Chemnitzer Volksstimme, wurde am 2. April bei einem Sturmangriff weithin Douanmont durch Gewehrschuss in den rechten Ober- und Unterarm ernsthaft verletzt. Der Arm ist zurzeit gelähmt, doch besteht keine Lebensgefahr und Aussicht auf volle Wiederherstellung, die wir unsern tapferen Kollegen von Herzen wünschen. Genosse Kuttner ist der dritte Kollege aus der Redaktion der Chemnitzer Volksstimme, der eine Verwundung erlitten hat.

Reichenbach. Hier soll mit dem Bau einer städtischen Schweineanstalt a. a. S. begonnen werden. Spätestens im Juni soll sie vollendet sein. Sie ist für 60 bis 800 Schweine berechnet. Zur Bebauung ohne Lummelplatz sind 200 Quadratmeter Fläche vorgesehen.

Flauen im Vogt. In der Hgl. Kunstschule für Textilindustrie in Flauen wurde in Gegenwart zahlreicher Jubilantinnen und Jubilanten eine Ausstellung eröffnet, in der eine neue Technik vorgestellt wird, die geeignet sein dürfte, auf dem Gebiet der Spitzenindustrie eine große Umwälzung herbeizuführen. Es wird die Lehrmethode einer neuen handgefertigten Spitze, der sogenannten Nargarten Spitze, gezeigt.

Zwickau. Der Bezirksausschuß stimmte dem Antrag eines Bahrfahrverbots zu. Der Amtshauptmann begrüßte es mit Freuden, daß es jetzt mit Hilfe des Generalkommandos möglich sei, dem Unflug, der gerade während der Kriegszeit überhand genommen und schon viel Unheil angerichtet habe, zu Leibe zu gehen.

Stadt-Chronik.

Aus dem Stadtparlament.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten, die nur eine knappe halbe Stunde währte, befand sich unter den Eingängen ein Schreiben des Vereins Dresdner Gastwirte, in dem er gegen die Erteilung der Genehmigung des Schankbetriebs an die Altienbrauerei zum Felsenkeller für die von ihr künstlich erworbenen Grundstücke Große Brüdergasse 3 und 5 vorstellig wird. Das Schreiben sollte der Zuständigkeit halber an den Rat abgegeben werden mit der Bitte um Mitteilung seiner Entscheidung. Der Gesellschafter gegenüber benutzte diese Gelegenheit der Stadt. Artl (Vorsitzender des Gastwirtsvereins) zu einer längeren Rede, in der er unter Schilderung der Notlage des Gastwirtsstandes in der gegenwärtigen Kriegszeit behauptete, die Felsenkellerbrauerei wolle die kleine Schenaptskonzeffion, die sich in den erwähnten Grundstücken befindet, zur Errichtung einer neuen großen Konzeffion benutzen. Dabei müsse man zugeben, daß auf der Großen Brüdergasse, wo sich jetzt schon acht Konzeffionen befinden, kein Bedürfnis für eine neue Konzeffion bestünde. Eine solche neue Konzeffion würde die Gastwirte schwer schädigen. Die Brauerei habe die Pläne bereits eingereicht, was darauf schließen lasse, daß sie die Konzeffion schon in der Tasche habe. Sei dem so, so würde der Rat sein Bräu-

Die Schlosserskinder.

Roman von Dora Menghius.

Margabärl lachte. „3 ist Sach' genug, ich bin zufrieden“, sagte sie. „Ihr Dolladen seht ja freilich nie, euch muß eins halt die Rollen extra noch aufs Scheunenrot stoßen!“ „Ich seh' auch nie Ertas'“, meinte Kilian und schaute Rhannes an. „Siehst du was?“ Rhannes schüttelte den Kopf. „Mit meinen Augen seh' ich nie als ein altes Schwitz. Weiß nit, was die Margabärl hat. Ich glaub', da hat sie's.“ Er klappte sich auf die Stirn. „Du bist nit recht im Hirn!“ erwiderte sie. „Müch' nit mir dein Namen anhängen! Wenn ihr ein bißle ein Verstand hättet, nachher brauchet ihr euch nit erst zu logen, wo der Bartel den Kofft halt. Da guckst nass, ihr Stöfvel.“ Margabärl schob die zwei Mannsleute zum Mauerloche, „da guckst nass, geht euch noch kein Stallatzen auf?“ „Ja, Dummerheit nochmal“, schrie nun Kilian. „Bist denn ganz über'schnapp? Was seh' ich denn? Den Mauerwald, die Horonsäder, 3 Ohg, die Kirchhader, und da, grad' vor meiner Nase, den Dorfgarten. Das ist mir grad' genug, ich bin nit so neugierig!“ fügte er höhnlich hinzu und wandte sich ab. „Und ich“, rief die Margabärl und reichte den Arm zum Mauerloche hinaus, „ich seh' dort unter Holz wachsen und unser Korn aufgehen und unsere Grummbienenäder. Wo ich binquaf, ist mein Revier, überall hat unser Herrgott mir ein Tisch hergerichtet. Andere Leute sollen jetzt für uns arbeiten, lang genug haben wir für andere Leute gearbeitet.“ „Margabärl!“ rief Rhannes. „hat dich denn der Satan bei der Anke?“ „Ach nit so verrückt. So red' kein Christenmenschen, Schäm dich!“ „Die Armelei hab ich satt, bis in Hals nein hab ich's satt!“ meinte Margabärl. „Derarbeiten können wir's nimmer, also...“ „Derstehten meinst?“ schrie Kilian. „Ein sauberes Weibsbild! Fürcht' du dich keiner Zünd?“ „Sünd?“ höhnte die Margabärl. „Wenn ich reich bin, nimmer gibst's vielleicht wieder ein Sünd bei mir. Jetzt gibst's feine, und damit basta!“ „Heiliger Gott, heiliger Gott!“ fragte Rhannes. „sie ist ganz toll und töret worden heut nacht. O, der verfluchte Gang!“ „Der verfluchte Gang!“ knirschte auch Kilian. „Zumauern tu' ich ihn!“

„Reiben läßt du's!“ lautete Margabärl. „Seuf' nicht geh ich ins Holz. Und den ganzen Winter durch. Und ihr müßt mir helfen. Viel Zeug geht in den Gang, so viel, als wir brauchen. Und noch mehr.“ Sie lief an einen Grabstein in der Rückwand des Gewölbes, legte die Hände an den Ringknopf des Ritters und zog; er öffnete sich als Lüre und die Geschwister sahen den Boden eines Weinfasses. Sie blickten in ihren Keller. Margabärl betrachtete mit Genugtuung das schredhafte Erstaunen der Brüder. „Unser Keller!“ sagte sie. „Und vom Keller geht's in Stall. Nur aufpassen dürfen wir. Es ist alles ganz kommod. Kein Mensch geht was aus.“ „Rein, Margabärl, rein“, jammerten die Brüder, „das wollen wir nit tun.“ „Die Mutter selig hat den Gang gewiesen. Und also ist's kein Unrecht nit.“ „Verständig' dich nit. Die Mutter selig kann das nit meinen. Wo sie immer gepredigt hat: Ehrlich Sond kommt durchs ganze Land!“ „Wir haben nit mit dem ganzen Land zu tun!“ sagte Margabärl gnädig. „wir gehn nur durch unseiner Keller!“ Die Brüder hatten das Spiel verloren. So sehr sie sich anfänglich wehrten und sträubten, der Einfluß der Schwester war zu bedeutend. Nach und nach wurden sie müde, nach und nach halfen sie die Holzlasten herangehen über den Dorfgarten, nach und nach gingen sie selbst hinaus und fingen einen Braten im Walde und schleppten ihn heim. Ihr ipres Gewissen schlief sich rund, denn Uebung macht den Meister. Eiliche Jahre sind vorangegangen, nur eiliche Jahre, sie reichten aber hin, die Schlosserskinder weit und breit als Meister der Spararbeit und des Fleißes zu berüchtern. Margabärl nähte für die Leute, hielt Strickhülle und half den jungen Dorfschlingen auf die Welt. Die Mannsleute arbeiteten im Tagelohn den Sommer über, dazu noch die halben Nächte in ihren Werkstätten, im Winter können wir sie beim Wesenbinden und storbflachten beobachten, und die Leute wundert sich nur immer, wie sie es fertig brachten, so ohne Hast und Ruhe zu arbeiten. Freilich, wunderbar war auch der Segen, der auf dem Tun der Schlosserskinder lag: Gatten sie sich nicht schon in der kurzen Zeit drei schöne Keder, eine große Wiese und einen Weinberg gekauft, hatten schönes Vieh im Stall, und das Haus war auch instand gesetzt. „Ja, ja“, sagten die Leute. „bei denen geht immer noch bares Geld ein; Handwerk hat goldenen Boden, und jedes hat ein Handwerk nebenbei. Wann ja beinahe nichts im Dorf passieren, wo nit eins von denen was dabei verdient, noch

dazu, seit Kilian gar Kirchendiener geworden ist. Nehlt nur grad, daß auch noch die Totengräber und das Holzdieneramt den Schlosserskindern zugekauft wird, nachher haben sie so alle Vöscheln, die in so einem kleinen Ort zu haben sind.“ Im Winter hatten die Brüder besondere Gänge, Rhannes nahm dann im Borrot gemachte Schuhe, Schiecherie und Bündeltappen, Schlabben, Stiefel und Zeughülle und ging ein paar mal in der Woche damit hausieren, bald im nahen Städtchen, bald in der weiter entfernten Birkhofstadt, bald auch in den großen Bauerdörfern im Gau. Er schämte sich nicht, die gutherzigen Stadtfrauen um alte Kleider und Schuhe, ja sogar um einen Teller Suppe anzusprechen, bekam auch oftmals Geld geschenkt. In Hause wurden die alten zerrißenen Kleider und Schuhe wieder hergerichtet für die armen Bauern und Köhler im Zeigerwald, die solche alten städtischen Kleider noch immer sehr begehrtwert fanden und gern für verhältnismäßig billiges Geld kauften.

Oft, wenn das Wetter so abscheulich war, daß man keinen Hund vor die Türe zu jagen sich getraute, sogen Rhannes und Kilian die ältesten Lumpen aus dem Kleiderbottich an, hingen schafwollgefüllte, verlohene Mäntel um und gingen durchs Scheunenroteln hinaus dem Dölgchen zu, machten oft weite Gänge obengenannter Art, und wenn sie wieder kamen, leerten sie ihre Zwerchhöle in der Bodenkammer aus, je nach dem Inhalt von Margabärl belobt oder gelächelt. Da kam mancherlei zum Vorschein: Brot und Geräuchertes, Würststücken und Apffel, Eier, dürre Zwetschgen, auch mancher Kreuzer und Soller, Kettenglieder, Schrauben, zerbrochene Saufeisen, kurz alles, was man bei Bauern betteln, finden und viellecht auch — nehmen konnte. Nicht selten hatte sich ein Gläschen, eine Penne, ein Stallhale in den Zwerchhof verirrt, und mancher Kato mochte geprügelt worden sein, wenn er sich zufällig an dem gleichen Tage die Schuauze recht befriedigt hatte, an dem der Bauer das Fehlen eines eßbaren Hausierens bemerkte. Ja, weit hatte Margabärls Reichgewitz die Brüder gebracht.

Indessen war Margabärl zu Hause durchhaus nicht müßig, sie arbeitete ebenfalls wie „ein Feind“. Nachts schlüpfte sie durch den Gang ins Freie und holte aus dem freiherrlichen Wäldchen ihren Holzbedarf, sie sah jedes Federn auf der Gänswiede und war nicht zu faul, sich danach zu bücken, kein Aufstoden war ihr zu warm oder zu weich, sie nahm ihn mit der Hantel, mit einem Stein oder gar mit den Händen und trug ihn auf ihren Wiltshaufen oder Aker. Kein Wunder, wenn auf diese Weise der Wohlstand sich mehrte und Rhannes trotzdem noch seine tausend Gulden im Bettstroh stecken hatte.

(Fortsetzung folgt.)

\* Bartel: alter bauschiger Demeitrop. \*\* Geniz.

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements, including names like 'SLUB' and 'DFG'.

daß während des Kriegs keine Neufassungen genehmigt werden sollen, brechen. Er müsse feststellen, daß der Rat das vom Oberbürgermeister dem Gastwirtsstande zugelegte Wohlwollen vermissen lasse.

Weiter schilderte Herr Krst, wie die Gastwirte bestrebt seien, ihre Gäste wegen des teuren Bieres an billige Schoppenweine zu gewöhnen, ein Vorhaben, das aber scheitern müsse, solange der Rat weinfreier den Preis für einen Schoppen Wein von 25 Pf. nicht wenigstens um 5 Pf. erhöhe. (1)

Die Absicht des menschenfreundlichen Herrn Krst, noch länger zu sprechen, wurde vom Vorkämpfer mit dem Hintertuppele bereit, daß er nur noch weiter reden könne, wenn er die Absicht habe, einen Antrag zu stellen, daß die Sache sofort im Kollegium zur Beratung gelange. Dazu kam es indes nicht, denn inzwischen war von anderer Seite ein Antrag eingebracht worden, das Schreiben an den Rechts- und Verwaltungsausschuß zu verweisen, der Annahme fand.

Die Tagesordnung selbst wurde, mit Ausnahme eines einzigen untergeordneten Punktes, ohne Vortrag und Debatte erledigt. Zur Verteilung der durch den Krieg veranlaßten außerordentlichen Ausgaben wurden nach einer Ratvorlage weitere 4 1/2 Millionen Mark zu Lasten der Anleihe bewilligt. Damit hofft man, bis Ende Juni 1916 auszukommen. Die Kriegsausgaben der Stadt steigen damit auf annähernd 30 Millionen Mark. Von den zur Unterbringung von Arbeitslosen bewilligten Mitteln sind bis jetzt rund 574 000 M. verausgabt worden. Die durch den Wiederverkauf von Lebensmitteln frei gewordenen Beträge sollen nicht in Anspruch genommen werden, da sich dringend empfiehlt, diese Mittel zum Wiedereinkauf von Lebensmitteln bereitzustellen.

In den Ausschüß zur Vorbereitung der Forderung der Zahlung der Dresdner Riedarbeitslosenkasse wurden u. a. auch die Genossen Klische und Krüger gewählt.

Es wurde weiter Kenntnis genommen von dem Ratbeschlusse, von der Einführung von pauschalen Gasbezug für Treppenbeleuchtung abzugehen, weil nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von Gasmessern für anderweitige Verwendung frei wird, und den möglichen Preis für Verbrauchslöslöcke mindestens so lange beizubehalten, bis die bei Einführung der neuen Bedingungen für den Bezug von Pauschalgas verbundenen gemeinsamen Abnehmer Gasmesser oder Mängelmesser erhalten haben.

Verabschiedet wurden auch nach den Ausschüßanträgen die Haushaltpläne für den Vieh- und Schlachtvieh, die Freibank, die Beseitigungsanstalt, die Marktplatz und Gartenanlagen usw.

Zwei Pfund Zucker im Monat auf den Kopf der Bevölkerung.

In der in diesen Tagen vom Bundesrat erlassenen Verordnung über den Vertrieb mit Verbrauchsänder hat namentlich der Reichsausschuß außerordentlich wichtige Ausführungsbestimmungen erlassen. Danach ist die Regelung des Verbrauchs durch die kommunalverwaltungen bis auf weiteres eine Zufuhrmenge von 1 Kilogramm monatlich für den Kopf der Bevölkerung zugrunde zu legen. Dabei sind die Personen, die von den Kreisverwaltungen und der Marineverwaltung mit Zucker versorgt werden, außer Betracht zu lassen. Auf die dem einzelnen kommunalverwaltungen hiernach zuzurechnende Gesamtmenge (Bedarfsanteil) werden die am 25. April 1916 in keinem Bezirke vorhandenen Vorräte angerechnet, soweit sie der Angehörigen unterliegen. Nicht angerechnet werden Vorräte der gewerblichen Betriebe und der Anker. Die Reichsausschüsse kann weitere Ausnahmen zulassen.

Diese Regelung dürfte in Kraft treten, wenn das Ergebnis der für den 25. d. M. angeordneten Zuckerbestandsaufnahme vorliegt. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß der früher als guter „Zuckerbauern“ angepriesene und in starken Mengen als Viehfutter verwendete Zucker jetzt der Bevölkerung so knapp zugemessen werden muß.

Die Fleischkarte.

Durch eine Bundesratsverordnung vom 27. März ist die Verpflegung davon in Kenntnis gesetzt worden, daß in der Fleischverteilung ein sehr erheblicher Engpass bevorsteht. Die Maßnahme kommt nicht überraschend, im Gegenteil, sie hätte vor reichlich sechs Monaten mehr nützen können. Aber es ist das Schicksal aller Verordnungen, daß sie reichlich spät kommen, und noch einen anderen Mangel weist diese Verordnung mit ihren Vorgängern, sie löst unvollkommen und zögernd die gestellte Aufgabe.

Die Verbrauchsregelung erstreckt sich auf das Fleisch von Wildvieh, Schafen und Schweinen, auf Gießschweinen, Mähdieren von Fleisch, Wülfen aller Art sowie Speck. Die Folge dieser Verbrauchsregelung wird sein, daß die Nachfrager nach Wild, Geflügel, Eiern und Fischen enorm weniger Geflügel im Preise gegenwärtig zu hoch, daß es für die ärmere Bevölkerung unerschwinglich ist; es wurde mit der geringen Fleischration der Wohlhabenden erhöht. Eier sowie Wild und Fische würden, soweit sie außer Reichweite stehen, sofort im Preise in die Höhe schießen, so daß sie nur noch für die Wohlhabenden reserviert bleiben. Die hohe Preiseloge für Geflügel hat jetzt schon die Wirkung, daß mehr abgeschlachtet wird als im Interesse der Eierproduktion nützlich erscheint.

Es kann doch nicht die Absicht der Regierung sein, auf diese Art den Wohlhabenden eine größere Fleischration zu sichern? Man könnte nicht mit dem Einwand, Geflügel lasse sich nicht in kleine Quantitäten zerlegen. Die ärmere Bevölkerung leidet seit langem den Einkauf von zerlegtem Geflügel im übrigen, eine Maßnahme oder Zerschneidung würde sich bei einer Fleischkarte künftig auch nicht mehr im ganzen erweisen lassen und es wird auch gehen.

In dieser Hinsicht ist die Fleischkarte ganz unzulässig; eine durchaus zweckmäßige Anordnung wird auf die Weise in ihrem Wert geradezu vernichtet. Die Verordnung muß weitergehen, sie muß die gesamte Fleischverteilung regeln, sonst schadet sie mehr, als sie uns helfen kann!

Keine Durchkreuzung der „Sommerzeit“.

Der Staatssekretär des Innern als Vertreter des Reichsausschusses hat durch besondere Rundschreiben die Behörden angewiesen, alle Maßnahmen zur Durchführung der Sommerzeit mit allem Nachdruck in die Hand zu nehmen und alle Versuche, die Wirkung dieser Verordnung durch Verlegung der Geschäftsstunden zu durchkreuzen, mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen. Es soll nicht gestattet werden, daß die

bisher üblichen Geschäftszeiten vom 1. Mai an geändert werden.

Der Absicht gewisser Geschäftsinhaber, zu ihrem Vorteil die Arbeitszeit ihrer Angestellten zu verlängern, dürfte damit energig entgegengetreten werden können.

Wie aus Rotterdam gemeldet wird, erwachten die holländischen Eisenbahngesellschaften die Regierung, nach deutschem Beispiel die Uhren während der Sommerzeit um eine Stunde vorzustellen.

**Vermisste Nachrichten.** Ein Vermächtnis in Höhe von 25 000 Mark ist der Stadt Dresden durch die in Dresden geborene, in Lausanne in der Schweiz verlebte Frau Marie Meyer geb. Lehmann angefallen. Die städtischen Kollegien haben beschlossen, das Vermächtnis resp. den Ertrag desselben zur Hälfte zur Schaffung von Stellen beim Bartholomäus-Hospital und zur anderen Hälfte zur Erweiterung des Bürgerhospitals zu verwenden. — Der neue Dresdner Stadtbaurat Prof. Fockig wird sein Amt am 2. Mai d. N. antreten. — Die Frist zur Errichtung eines Gebäudes für das National-Hygiene-Museum in Dresden ist wegen des Krieges um zwei Jahre verlängert worden. — Der Städtische Vieh- und Schlachtbof schließt nach dem Haushaltsplane der Stadt Dresden auf das Jahr 1916 in Einnahme und Ausgabe mit 2 112 808 M. ab. An Mehreinnahmen werden 26 745 M. und an Mehrausgaben 8 400 M. erwartet, so daß noch eine Mehreinnahme von 18 345 M. verbleibt.

**Die Ausfunksstelle für Frauenberufe.** Pauschalstraße 22 1., Zwischzeit Mittwoch und Freitag von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr, wird von Mittwoch den 19. April an über Ostern geschlossen und Mittwoch den 3. Mai wieder geöffnet. In den Kursen für technische Zeichnerinnen werden noch einige Schülerinnen aufgenommen. Räders Platzstraße 5, Erdgeschoß. Sonntag vormittag und nachmittags 4-5 Uhr nachmittags.

**Die Kasse der Städtischen Straßenbahn** befindet sich jetzt nur noch im 1. Obergeschoß des alten Rathauses, Schöffelstraße 2a. Sie ist Sonnabend den 15. und Montag den 17. d. M. von vormittags 9 1/2 Uhr bis nachmittags 6 Uhr ununterbrochen offen. Zentrale Kasse und Ende April ablaufenden Zeitfahrkarten werden nur in obiger Kasse, nicht in den Nebenkassen der Straßenbahnhöfe verlängert. Von Mitte Mai an können Karten dagegen auch wieder in den Bahnhöfen verlängert werden.

**Geistl. Diensten.** Ten Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere Genossin Emma Parthel, die Frau des Vermögensverwalters Hrn. Parthel, der sich zur Zeit im Felde befindet, nach langem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung erfolgt Sonntag nachmittags 3 Uhr im Krematorium zu Tolkewitz. Zahlreiche Beteiligung erwartet die Verwaltung.

Aus der Umgebung.

**\* Friedeb. Butterverkäufung.** Die Butterverkaufspreise auf die Zeit vom 10. bis 16. April 1916 betragen nun zu 100 Kilogramm der aufgedruckten Quantität, die Ausgabe erfolgt in den hiesigen Geschäften von Sonnabend den 12. April, vormittags 9 Uhr an. Preis pro Pfund 256 Mark. In einigen Geschäften ist noch Rest vorräthig, das gegen Abgabe von Butterverkaufschein zu erhalten ist. — In der Rür des Gemeindefleischhandels befindet sich eine Tafel, auf der die Geschäfte ersichtlich sind, die jenseits der von der Gemeinde gelieferten Waren noch vorrätig haben. Auch sonst werden dringliche, für die Allgemeinheit interessante Mitteilungen an dieser Tafel zum Ausdruck gebracht.

**Flecken.** Die Einwohner von Pöhlen, Weigitz, Opatz seien auf die für nächsten Sonntag vom Jugendbildungsverein der Arbeiterstadt von Dresden und Umgebung, Gruppe Pöhlen-Weigitz, im Saal des Gasthof „Unterwiesing“ veranstaltete Frühjahrsfeier aufmerksam gemacht. Beginn 6 Uhr. Eintritt frei.

**Landwehr. Niederschmerzsdorf und Umgegend.** Am Palmsonntag, abends 7 Uhr, findet im Gasthof Niederschmerzsdorf ein Unterhaltungsabend statt. Die Arbeiterstadt der Umgegend, besonders die Jungsoldaten und deren Eltern, werden ersucht, diese Veranstaltung recht zahlreich zu besuchen.

**Schmiedeberg.** Wie alljährlich, so treffen sich auch dieses Jahr unsere Jugend und die schulpflichtigen Konfirmanten nach Eltern, Geschwistern und Bekannten am Palmsonntag, nachmittags 3 Uhr, im Saal zur Teilscheube in Rippdorf.

**\* Wilderbruff.** Große Wilderbruff unter den hiesigen Einnahmern findet eine Schlimmung beim Verkauf von hiesigem Zehnteilfleisch, wozu die unerkauften Fleisch- und Wurstwaren an die Kartennutzer über 1000 abgegeben werden sollen. Diese Leute bekommen fast jede Woche regelmäßig Fleisch, während die Kartennutzer mit dem Kartennutzer von 1 bis 1000 nur alle 14 Tage Fleisch erhalten können. Die größte Empörung aber verursacht der Umstand, daß die Inhaber der Karten mit den Kartennutzern über 1000 fast sämtlich demitteln: Leute sind. So liegen am Mittwoch wieder Fabrikannten, der Fackler und andere durch ihre Dichtarbeiten Fleisch holen, während doch mit dem verhältnismäßig billigen hiesigen Fleisch in erster Linie die ärmere Einwohner, für die das hiesige Fleisch das einzige Fleisch ist, was sie kaufen können, versorgt werden sollen. Das nicht klein gutes Vieh auf die sonst einigermaßen geringe Lebensmittelverteilung durch die Stadtverwaltung, und es ist dringend zu wünschen, daß man das unverkaufte Fleisch nur am Winter demitteln abgibt.

**\* Wilderbruff. Stadtbewohnerschaft.** Kenntnis nahm man von einer Spende in Höhe von 200 Mark, die von Herrn Dr. Werner in Dresden der Kriegsfürsorge überwiesen wurde. Zugleich von einer Zuwendung im Betrage von 100 Mark von Hinkel zugunsten des Wundhospitals. Mit den zur Verteilung kommenden Tauschen der Wundhospitals-Zustellung werden zwei Gefaschler bedacht.

In einem Gesuche des Verlags der Dresdner Volkszeitung, in dem darum ersucht wird, die amtlichen Verlautbarungen in der Volkszeitung zu veröffentlichen, wurde vom Rat mitgeteilt, daß dafür kein Bedürfnis vorliegt, und deshalb das Gesuch abgelehnt worden sei. Gegen die Stimmen unserer Genossen traten die Stadtbewohnerschaft diesem Beschlusse bei, obwohl von unseren Genossen einbringlich darauf hingewiesen wurde, daß man es niemand zumuten könne, neben einer Tageszeitung noch das nur dreimal wöchentlich erscheinende, im Text auch nicht auf die Höhe stehende Wochenblatt bloß der amtlichen Bekanntmachungen halber halten zu müssen. Ten hiesigen Kollegien war eben die Sache zu teuer und deshalb müssen sich die zahlreichen Wilderbruff Leser der Volkszeitung auch weiterhin mit den im lokalen Teil der Volkszeitung erscheinenden Notizen begnügen. Interessant war eine Bemerkung des Stadtbewohners Kupper, der erklärte, daß die vielen auswärtigen Leser der Volkszeitung nicht zu wissen brauchen, was die Bedenke von Wilderbruff ihren Einnahmern mitteilt!

Von besonderer Wichtigkeit waren einige Mitteilungen des Stadtesekretärs über die zukünftige Brot- und Kartoffelverteilung. Es ist möglich gewesen, den schwer arbeitenden Frauen ein Pfund Brot mehr pro Woche zuzumessen zu können, ebenso werden auch die kleinen Kinder etwas mehr bekommen, und es wird ferner möglich sein, zu jeder Brotmarkenausgabe ein kleines Quantum Fleisch extra anzuweisen zu können. Die Kartoffelverteilung allerdings gehalten sich strengt, als man gedacht hatte, weil der Bezirk, der die Kartoffeln für die Hauptmannschaft Weigitz zu liefern hatte, nur zum Teil liefern kann. Es können deshalb von der Stadtbewohnerschaft die Kartoffeln auch in Zukunft nur in Mengen von 1/2 Zentner abgegeben werden. Im übrigen aber wird die Stadtbewohnerschaft versuchen, bei den hiesigen Landwirten noch Kartoffeln zu erlangen.

Gerichtszahlung.

Landgericht.

Nachtragsurteil und Darlehensschulden.

(Schluß.)

Besonders einige Briefe Krügers an das Ehepaar M. in zwei Geldangelegenheiten wurden dem Staatsanwalt als der Beihilfe zum Letztur für verhängung gehalten. Im großen ganzen wickelte sich die Beweisführung nicht ab, das Ehepaar, wie auch Kr., soweit er in Frage kommt, waren geschuldig, so daß auf einen großen Teil der Bezeugen verzichtet werden konnte. Von Vorfinden wurden noch verschiedene Momente zur Charakterisierung des Ehepaares M. aus den Akten festgestellt. So ist ein Brief vorhanden, worin der Beklagte von Ermahnungen geredet wird, zu beschleunigen, daß M. noch Richter sind. Natürlich hat er das unterlassen. Ein Freispruch sollte ihnen beschleunigen, daß er ihnen 75 000 Mark schuld. Mit diesen Schriftstücken wollten sie nur groß tun und sich Kredit verschaffen. Die Frau hat sich meist dem Vornamen Ellen bedient, auch ihr Alter hies jedes Jahr jünger angegeben. Für ihre Töchter hatte sie nur englische Vornamen im Gebrauch, die aber nicht auf den Taufzeugnissen standen. Der Staatsanwalt beantragte strenge Bestrafung im Sinne der Auflage. Das Ehepaar M. wird wegen betrübten und vollendeten Betrugs unter teilweise Freisprechung verurteilt, und zwar der Mann zu ein Jahr, die Frau zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis. Bezüglich Krügers erfolgte Freisprechung. Bei M. gilt es als Monat, bei der Frau drei Monate als verhöhl. Kr. wurde freigesprochen, da seine Beteiligung nur bei den Räten nachgewiesen ist, in denen auch bei M. kein Freispruch erfolgte.

Tung ins Justizhaus.

Wegen schwerer Diebstähle ist der 19jährige Seemann Franz Otto Paul Zehnte aus Friedeb. Buttersdorf bei Berlin schon zu sechs Monaten und zwei Jahren Gefängnis verurteilt gewesen, aber allemal kurz nachdem er eine Strafe angetreten hatte, erschien eine königliche Amnestie und er kam wieder frei. Im August und September 1915 war er einige Tage in Dresden und verübte die Diebstähle, die Gegenstand der jetzigen Verhandlung sind. Am 4. September verließ er wieder von hier und war nachher auf See. Am 20. März d. J. wurde er wegen Diebstahls auf See zwischen Deutschland und Schweden in Hamburg zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt und nach der Verurteilung nach Dresden ausgeliefert, um sich wegen folgender Straftaten zu verantworten. Während seiner Zeit hat er zweimal auszuweichen versucht. I. kam am 24. August 1915 nach Dresden und fand am nächsten Tag Stellung in dem Badergeschäft von Spindler als Hausdiener. Gleich am ersten Tage seiner Tätigkeit unterschlug er 18,75 Mark, die er beim Abkassieren von Waren als Bezahlung erhalten hatte. I. fühlte keine Stellung hier unzulässig und ging am 27. August seiner Wege. Angehörig mußte er sich in Friedeb. Buttersdorf zum Militär stellen. Im Badergeschäft der Firma Spindler auf der Hauptstraße wurde in der Zeit ein Umbau vorgenommen. In dem zu diesem Zweck abgeperrten Teil des Ladens fand in der Nacht zum 4. September ein Diebstahl statt. Der Dieb war vor der Hauptstraße aus durch den Laden gedrungen, hatte eine in der Wand vermauerte Glasplatte gewaltsam geöffnet und in dem Inbilde von 554 Mark beraubt. Zum Auffressen der eingemauerten Glasplatte ist ihm das Werkzeug der in dem Laden beschäftigten Schloßer, deren Kasten er auch aufgebrochen hatte. Nach dem Diebstahl hat der Verbrecher den Laden nach dem Hof hinaus durch eine Tür verlassen, in der er eine Glasplatte zertrümmerte. Durch das Einformen der Glasplatten aus dem Mitt und das beschaffen Stühlen in den Laden sind Fingerabdrücke hinterlassen, die als vom Zeuge- und Mittelfinger der rechten Hand J. festgestellt wurden. J. der sich wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung, Betrugsversuchs und Schwere Diebstahls zu verantworten hat, leugnete alle Straftaten. Die Unterschlagung will er als Unrechtheit begangen haben, und von den andern Verbrechen will er gar nichts wissen. Es wurden aber zu allen Straftaten in der Beweisaufnahme Zeugen beigebracht, die das Gericht von der Schuld des Angeklagten überzeugen. Außerdem steht wissenschaftlich fest, daß die Bestimmungen in den Fingerabdrücken nicht bei zwei Menschen gleich sind. Das Gericht hob das hiesige Urteil vom 20. März auf und verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus.

Gewerkchaftliche Arbeiterbewegung.

Aus der Umgebung.

Zur Aufklärung!

In der am 3. April im Böhlener Hof für den hiesigen Grund abgehaltenen öffentlichen Volksversammlung, die sich mit dem neuen Steuerentwurf in den Deutschen Reichs besetzte, wurde von einem Debattanten die Behauptung aufgestellt, daß der Deutsche Tabakarbeiter-Verein auf der Kriegsanleihe gezögert habe und sich folglich die Tabakarbeiter nicht über die neue Tabaksteuer zu beschweren trüben. Nachdem uns Vorkommen zur Kenntnis gelangte, erklären wir hiermit, daß die aufgestellte Behauptung in jeder Form unrichtig ist. Weder der Zentralverband als solcher, noch einzelne Jahrestellen haben sich an den Kriegsanleihen beteiligt. Deutscher Tabakarbeiter-Verein. Für die Verwaltung: Oswald Franz.

Inland.

Gewerkschaftspreise und Jenseit.

Der Zeitungsarbeiter, das Organ des Deutschen Zeitungsarbeiter-Verbandes, war Ende März dem Oberkommando in den Marken verboten worden. Jetzt bringt der Zeitungsarbeiter an der Spitze seiner Nummer 13 14 nachfolgendes Schreiben des Oberkommandos in den Marken vom 5. April zum Abdruck:

Das Verbot Ihrer Zeitung vom 25. März d. J., zu welchem der verheerende und datierfähige Artikel „Aus der Volkswirtschaft“ vom 24. 3. 16 nach mehrfachen vorhergehenden Verwarnungen und angeordneten Verbot des Erscheinens Anlaß gegeben, hat, wird unter Verhinderung Ihrer Veröffentlichung, daß in Zukunft Artikel verheerende und burgfriedensstörenden Inhalts in dem Zeitungsarbeiter nicht mehr veröffentlicht werden, hiermit aufgehoben. Es werden ersucht, dieses Schreiben an der Spitze der nächsten Nummer zu veröffentlichen.

Gewerkschaftliche Frauenzeitung.

Die soeben erschienene Nr. 8 der Gewerkschaftlichen Frauenzeitung hat folgenden Inhalt: Zur Frage der Volksernährung während des Krieges; Weibliche Arbeitskraft im Handelsgewerbe; Bei der Wahrung der Frauenarbeit in der Münchner Metallindustrie; Regelung der Arbeit im Web-, Woll-, und Strickgewerbe; Die kommunale Frauenarbeit im Krieges IV.; Von der Volksernährung; Ein Besuch im Garen; Zur Wahrung der Tabaksteuer; Sparwesen für Jugendliche; Jahrestare Stadtlichen; Wichtige Dinge in kurzer Zeit. Die Gewerkschaftliche Frauenzeitung erscheint aller 14 Tage Mittwoch und ist zu beziehen durch alle Postämter zum Preise von 40 Pf. Das Vertriebsjahr.

Sächsische Landesbibliothek

Wieder eingetroffen: Neueste

# Damen-Konfektion

In Auswahl und Geschmack unvergleichlich

## Frühjahrmäntel

85 cm lang, mit festem oder abknöpfbarem Gürtel, Covercoat und Sportfarben, offen und geschlossen zu tragen, mit Ärmelstulpen, mit großen aufgesetzten Taschen, größtenteils reinwollene Ware

9.75

## Frühjahrmäntel

125 bis 135 cm lang, in wunderschönen gemusterten Stoffen, teils mit Riegel, teils offen und geschlossen zu tragen, größtenteils reinwollene Stoffe

11.75

## Seidene Mäntel

in Taffel, Eolienne und Moiré, neueste Formen und Farben, 85 bis 140 cm lang . . . . . von 135.00 bis

22.50

## Jackenkleider

in einfarbigen reinwollenen Stoffen sowie gemusterten Stoffen jeder Art, sämtlich auf Seide . . . 58.00 bis

29.50

## Seidene Mäntel

imprägniert, Ersatz für Gummi, in marine, schwarz, lila, toupe, grün, braun, weinrot, 140 cm lang

36.00

## Kleiderröcke

prachtvolle neue Formen, in hervorragenden Qualitäten, in einfarbigen und gemusterten Stoffen sowie in Seide, in jeder Preislage.

## Jackenkleider

wundervolle Stoffe und Formen, größtenteils Werkstätten-Arbeit, herrliche helle und dunkle Farben

68.00

## Blusen

In tausendfacher Auswahl in Chinakrepp, Paillette, Taffel, Seidenschotten, Voile, Musselin, Woll- und Waschstoffen.

## Damenhüte

## Kinderhüte

## Damenhüte

# Alsberg

DRESDEN = Wildrufferstrasse 8 = 10  
Gr. Brüdergasse 9

**Neue und getragene**  
Anzüge, Hobergier, Jacketts, Hosen, Kostüme, Röcke, Blusen, Jacken, Mäntel, Kinderkleider zu verkaufen  
Rosenbaum, Geleisstr. 2. 1.

**Damenhüte**  
kauft man am vortheilhaftesten in der Hutfabrik M. Müller, Domweg 18. Adressen getragener Hüte auf neueste Formen.

**Gardinen**  
Meister von 1-5 Fenstern, billig, Tüllkanten, 2 Meter 90 Pf., Starer, Grunaer Str. 22, 1.

**Kohlen, Brikette, Holz**  
Liefert zu billigsten Tagespreisen bei reeller und prompter Bedienung  
A. Greiner, Leipz. Str. 113.

**Wegen Geschäftsaufgabe**  
Lebensversicherung billig zu verkaufen. [B1841]  
Große Auswahl in Herren- und Knaben-Bekleidung: Anzüge, Paletots, Sportjoppen, Hosen, Westen, Berufs-Kleidung, Kletter- und schwarze Lederhosen.  
**O. Wenk, Schäferstraße 1.**

Kredithaus  
**Jttmann**  
Neumarkt 9, I.  
**Auf Kredit!**  
Möbel, Polsterwaren  
Herren-, Damen- und Knaben-Bekleidung  
Sport-Kinderwagen  
Manufakturwaren  
**Alles auf Kredit!**

**Monats-Garderobe**  
**Neue Herren-Garderobe** in hocheleganter Ausstattung preiswert

Moderne Jackett-Anzüge	15 <sup>00</sup>	19 <sup>00</sup>	25 <sup>00</sup>	29 <sup>00</sup>	35 <sup>00</sup>
Schöne Frühjahrs-Mäntel	16 <sup>00</sup>	21 <sup>00</sup>	23 <sup>00</sup>	29 <sup>00</sup>	35 <sup>00</sup>
Gute Herren-Stoffhosen	3 <sup>00</sup>	4 <sup>00</sup>	6 <sup>35</sup>	7 <sup>00</sup>	9 <sup>00</sup>

als zum Teil nur wenig getragene Herren-Anzüge, Paletots, Ulster, auch einzelne Hosen aus den Werkstätten der Firma Helmr. Esders, Dresden, schon von M 12.00 an, Hosen M 2.90, Röcke 0.00

Reparatur-Schneiderei = Fracks und Gehröcke werden verliehen

**„Kleider-Schwemme“** — nur —  
Trompeterstraße 7

**Konfirmanden-Geschenke!**  
Grosse Auswahl in Uhren, Ketten, Ringen, Kolliers nfw.  
Beste Fabrikate: Weitgehendste Garantie  
Altbekannte billige Preise!  
**Georg Krone** (früher Krämmer)  
Oppellstraße 19. [K 57]



**Obstweine vom Faß!**  
Weißbier, Johannisbier, Erdbeerwein  
ausgem. vom Faß u. 10.2tr. -Korb  
Röder & Herklotz, Mühlgraben

**10 Teppiche**  
Diwandecken, Tischdecken, Säufertische u. Bettvorlagen mit feinen Webereien, preiswert  
Starer, Grunaer Str. 22, 1.

# Messow & Waldschmidt

Etwaige Änderungen erfolgen unbeschadet!

Wildrufer Straße 11/13

= Beachten Sie unsere Schaufenster!

## Neue Frühjahrs-Mäntel

<b>Frühjahrs-Mantel</b> etwa 85 cm lang, kleidsame Blusenform, in hellgemusterten Stoffen . . . . . <b>8<sup>90</sup></b>	<b>Frühjahrs-Mantel</b> etwa 85 cm lang, mit losem Gürtel und Rückenfallen, offen und geschlossen zu tragen . . . . . <b>11<sup>50</sup></b>	<b>Frühjahrs-Mantel</b> in hellgestreiften Stoffen, glatte Jackenform, mit losem, breitem Riegel . . . . . <b>14<sup>50</sup></b>	<b>Frühjahrs-Mantel</b> in schwarzgründig karierten guten Stoffen, etwa 95 cm lang, mit Gürtel u. Rückenfalte . . . . . <b>19<sup>50</sup></b>
<b>Frühjahrs-Mantel</b> in sportfarbigen Stoffen, 95 cm lang, mit losem Gürtel und Stehuhlegekragen . . . . . <b>21<sup>50</sup></b>	<b>Frühjahrs-Mantel</b> in covercoatartigen Stoffen, neueste Pelerinenform, mit großen aufgesetzten Taschen und losem Riegel . . . . . <b>25<sup>00</sup></b>	<b>Frühjahrs-Mantel</b> 100 cm lang, in covercoatartigen Stoffen, neueste fesche Glockenform, offen und geschlossen zu tragen . . . . . <b>29<sup>50</sup></b>	<b>Frühjahrs-Mantel</b> Covercoat, in Herrenfason, ganz auf Seide gefüttert, erstklassige vorzügliche Ansarbeitung . . . . . <b>38<sup>00</sup></b>
<b>Jackenkleid</b> in grün Gabardin, auf Seidenserger gefüllt, neueste Blusenjacke und fescher Glockenrock . . . . . <b>24<sup>50</sup></b>	<b>Jackenkleid</b> in dunkelblauen Scheviostoffen, mit Seiden-Ueberkragen, in fescher Blusenform, neueste Ausführung . . . . . <b>29<sup>50</sup></b>	<b>Jackenkleid</b> aus vorzügl. dunkelblauen u. schwarz. Stoffen, auf Seidenserger gefüllt, vorzügl. ausgearb., sehr beliebt. Jackenkleid . . . . . <b>38<sup>00</sup></b>	<b>Jackenkleid</b> in Covercoat, vorzügl. gute Ware, auf Seidenserger gefüllt, flotte Gürtelform, tadellose, elegante Ansarbeitung . . . . . <b>48<sup>00</sup></b>

## Neue Damen-Hüte

<b>Damen-Hut</b> kleine fesche Form, mit Blumen und Bandgarnitur . . . . . <b>3<sup>90</sup></b>	<b>Damen-Hut</b> in hell-, mittel- und dunkelfarbig, mit reizenden Blumen und Samtband . . . . . <b>4<sup>90</sup></b>	<b>Damen-Hut</b> in mittelgroßer, dunkler und heller, sehr beliebter Form, mit Blumen und Ranken oder handgenähte flotte Laufhüte . . . . . <b>5<sup>50</sup></b>	<b>Damen-Hut</b> in dunkelblau, mit reizender Blumengarnitur, jugendliche, flotte und auch solide Frauenhüte . . . . . <b>6<sup>90</sup></b>
<b>Neue Hutformen</b> in dunklen Farben Hutformen . . . 1.95 1.45 <b>95</b> ¢ Hutformen . . . 3.90 3.25 2.95 Hutformen . . . 5.35 4.90 4.25 Hutformen . . . 6.25 5.90 5.50 Hutformen . . . 7.90 7.50 6.90 Hutformen . . . 10.50 8.75 8.50 Hutformen . . . 14.50 12.50 11.25	<b>Neue Hutformen</b> in hellen Farben Hutformen . . . 2.95 2.25 1.75 Hutformen . . . 3.90 3.50 3.25 Hutformen . . . 5.50 4.90 4.25 Hutformen . . . 6.90 5.90 5.25 Hutformen . . . 9.50 8.50 7.50 Hutformen . . . 12.50 10.50 9.75	<b>Neue Hutblumen</b> eine gewaltige Auswahl Hutblumen . . . 75 ¢ 55 ¢ 25 ¢ Hutblumen . . . 1.25 95 ¢ 85 ¢ Hutblumen . . . 2.95 2.25 1.75 Hutranken . . . 95 ¢ 85 ¢ 75 ¢ Hutranken . . . 1.65 1.45 1.25 Hutranken . . . 3.25 2.75 2.25	<b>Neue Kinderhüte</b> Kinderhüte . . . 1.75 1.45 <b>95</b> ¢ Kinderhüte . . . 2.95 2.45 2.25 Kinderhüte . . . 4.90 4.50 3.90 Kinderhüte . . . 6.50 5.90 5.50 Kinderhüte . . . 7.50 7.25 6.90 <b>Kinderhäubchen u. Kindermützen</b> in großer, vorteilhafter Auswahl.
<b>Damen-Hut</b> mit flotter Schleife und großen Rosen . . . . . <b>8<sup>75</sup></b>	<b>Damen-Hut</b> großer, weißer Hut, mit reicher Blumenranke und Samtbandgarnitur . . . . . <b>10<sup>75</sup></b>	<b>Damen-Hut</b> große, sehr vorteilhafte, kleidsame Form, in allen Farben, reicher Blumenschmuck . . . . . <b>12<sup>50</sup></b>	<b>Damen-Hut</b> mit Seidenkopf und großen rosa od. hellblauen Rosen, entzückender, jugendlicher Hut . . . . . <b>15<sup>50</sup></b>

## Entzückende Blusen

Eine tausendfache, herrliche Auswahl. [A 10] Kleidsame, fesche Neuheiten zu 2.50, 3.90, 4.90, 5.50, 6.90, 8.75, 10.75 bis zu 29.50.

Sächsische Landesbibliothek

Freitag  
 Als  
 nahm, gin  
 und Blie  
 die auf d  
 alterer  
 „Noh was  
 wurden ge  
 zum Serl  
 lide freie  
 wirtschaftl  
 nicht über  
 am Befren  
 floten wa  
 Aber  
 politif an  
 eutäten L  
 gebürben  
 tigen Bie  
 zu erinne  
 lichen, en  
 fein mit  
 empfinden  
 der Wa g  
 rolles, ru  
 hantia wa  
 rend Serl  
 unter Aus  
 Theorien  
 bezogen.  
 Ein  
 den letzte  
 p z o b l e r  
 dann abco  
 stromten  
 itrom der  
 Situation,  
 leht alle  
 teil. Die  
 den Frau  
 beim und  
 Selbstrom  
 blieben au  
 letzten Ja  
 sich in de  
 Augen bil  
 Ser  
 — zahllo  
 flüchtet u  
 begann.  
 from aus  
 domien zu  
 im weitem  
 locht durch  
 genen Ein  
 niffe der  
 priation  
 bauertun  
 210 000, is  
 1000 Befi  
 jede Raum  
 allein die  
 der nation  
 Zurri hat  
 jerbien.  
 Die Regie  
 leben zur  
 kräftig de  
 Ser  
 fundat ne  
 andere Ge  
 gerufen.  
 Jugendlich  
 flühter l  
 „Selbstbil  
 „Christi“, e  
 gleichen, r  
 Betrachtm  
 darunter  
 „Bücherlan  
 Nachahm  
 des 19. J  
 gleichen in  
 fact auf  
 geschicht  
 einen Be  
 und legt.  
 Ser  
 die bei de  
 abtägt, f  
 zusammen  
 bergestall,  
 zehen Wä  
 flühterlich  
 die gesch  
 vor die  
 Berglich  
 über Ber  
 Wätere  
 Rumfwer  
 des beson  
 und Ber  
 Rumfwer  
 bei den  
 ist, mühe  
 würde da  
 geht, beb  
 würde lei  
 die Werke  
 stehen mi  
 für das  
 Spiegel  
 wie ang  
 sammel



Leben · Wissen · Kunst

Mazedonische Probleme.

Hrnesbertkommendo, H. Watz.

Als Serbien im Herbst 1913 das eroberte Mazedonien übernahm, ging es sofort an die Lösung der wichtigsten Bevölkerungs- und Wirtschaftsprobleme. Es verfuhr dabei mit der Brutalität, die auf dem Balkan in den Fragen staatlicher Einwirkung seit altersher im Schwange ist.

Aber die Serben haben neben dieser üblen Nationalitätenpolitik andere, großzügige Versuche zum Aufbau des wiedergewonnenen Landes gemacht. Diese Versuche sind im Entwurf stehen geblieben — der Krieg machte ihnen ein Ende.

Ein Hauptproblem mazedonischer Bevölkerungspolitik ist in den letzten Jahrzehnten immer mehr das Auswandererproblem geworden. Zunächst in das bulgarische Mutterland, dann aber auch nach Rumänien, Cisleithen-Österreich und Amerika.

Serbien fand nach dem zweiten Kriege das Land entvölkert — zahllose Wohngebiete und andere nicht-Serben waren gesäubert oder wanderten aus, als das brennende serbische Regiment begann.

Durch die Gemäldegalerie.

II.

Wenden wir uns vom Mittelraum des zweiten Geschosses zunächst nach links in den Raum 31, so werden unmittelbar nach anderer Gewandung über die Rembrandt-Galerie in uns wachgerufen.

Wenn man alles für und wider der beschriebenen Interessen, die bei der Neuordnung von Gemäldesammlungen in Frage kommen, abwägt, so dürfte doch wohl das Beste sein, wenn man alle zeitlich zusammengehörenden Werke aus räumlich zusammenfassender, und zwar bergsteigend, nach einer gewissen chronologischen Aufeinanderfolge der einzelnen Räume zusammenbringt.

Gemeinschaft in Zrip kurz vor dem Kriege 500 Mitglieder — für eine dieser kaum von Fremden betretene Stadt sicher eine merkwürdige Erscheinung.

Bulgarien wird seinen eigenen Weg finden, dieses Land, in dem zahlreiche Dörfer verlassen stehen, allmählich wieder so zu bevölkern, wie es einst in seiner Blütezeit gewesen ist.

Durch diesen Wirrwarr verkehrt, und wirtschaftspolitisch gegenwärtig geriet das mazedonische Hinterland in eine bedrückende Lage. In dieser findet Bulgarien es heute vor, nach links sich nicht überwinden, welche direkten Folgen der wirtschaftliche Zusammenbruch Mazedoniens mit dem bulgarischen Mutterlande für beide Teile haben wird.

Theater.

Opernhaus. Die Oper Wagners des in May 1811 geborenen und 1894 in Paris gestorbenen Androise Thomas mußte einmal Anlaß zu philologischen Betrachtungen über Publikumsbildung geben.

Konzerte.

Das Philharmonische Orchester gab gestern sein für diesen Winter letztes vollständiges Donnerstag-Konzert. Der für diesen Zweck gedankvoll zusammengestellte, ansprechende Vortragsfolge gehörte u. a. an: Violinpartie von Der Habier von Wagdal von Cornelius-Rost, weiterer Satz aus Tchaikowskis fünfter Sinfonie.

Auch hier tritt Bulgarien ein reiches herisches Erbe an. 200 Millionen Dinar betragen die Kaufkosten für neue Bahnen in dem Geschenkverkehr, den die serbische Regierung nach im April 1914 einbrachte.

Der Heringskönig.

Aus der Geschichte des Herings, für den ja vielfach jetzt recht hohe Preise genommen und Höchstpreise gewünscht werden, weiß Karl Jagow in einer sehr eingehenden Arbeit viel Interessantes zu berichten.

Humor und Satire.

Das alles war ist. Der Heine-Franzose, auf der Straße und dabei ein aufgeregter Schlingel, in der Schule jedoch ein autoritärer Richter.

Immer mal wieder unvorbereitet. Professor (der im Laufe seiner Feder zuhört, wie einer seiner Schüler die Liebeserklärung flüchtig seiner Plume vorbringt): Ja, ja, das ist halt wieder der Müllersberger — und vorbereitet scheint er auch nicht zu sein.

Zungebung, reichem technischen Können und in allem den grund- sicherer Künstler zeugend, der sich als offi. erprobte wertvolle Stütze des Orchesters erwiesen hat.

Dresdner Kalender.

Theater am 15. April. Opernhaus: Hauptprobe zum Palmsonntagskonzert (S. — Schauspielhaus: Rabe (7). — Alibi-Theater: Traumpferde (S.).

Die Programmblätter zum Palmsonntags-Konzert enthalten eine Erläuterung des Werkes, Bilder von Herrn Hofkapellmeister Reiner, Professor Richard Wundmacher, des Mitwirkenden und der Mitglieder der Königlichen Kapelle.

Rechenstheater. Zum Festen der Unterstufungskasse für die durch den Krieg in Not geratenen darstellenden und konzertierenden Dresdner Künstler und für die Wohlthätigkeitskasse des Vereins Dresdner Presse wird am Samstagabend (20. April), 8 Uhr, der Verkauf von Goethe und am Osterabend (22. April), 8 Uhr, Faust II von Goethe in regitatorischer Darstellung vorgeführt werden.

Kleine Mitteilungen.

Im Stadttheater im besetzten Serbien. Wie uns aus Sofia geschrieben wird, ist in der Stadt Gümündjina, in dem von Bulgaren besetzten Gebiet, ein Stadttheater errichtet worden.

Weitere Festhaltung des Nobelpreisträgers Baranov. Es wird von Wien: Dr. Robert Baranov, der Träger des Nobelpreises, wird trotz der Verwundung des Prinzen Karl von Schweden aus der russischen Kriegsgefangenschaft nicht freigelassen.

Wiedereröffnung der Universität Gornowiz. Nach ungefährt zweiwöchiger, durch den Krieg herbeigeführten Schließung der Franz-Joseph-Universität in Gornowiz ist es gelungen, die Wiedereröffnung des Vollerbetriebes am 1. Mai zu ermöglichen.

Handel und Industrie.

Wattenshäden. In einer Besprechung des Ministeriums zur Festlegung der Wattenpreise...

Kein Mangel an Althalt. Wenn auch einzelne Althaltarten gegenwärtig nicht berechnen...

Waffen- und Munitionsbildende. Die Deutschen Waffen- und Munitionsbildenden...

Metallvermittlungsgesellschaft für das gesamte europäische Werkzeugs- und Schneidwerkzeuggewerbe...

5. Klasse 168. S. S. Landes-Lotterie.

Die Gewinnerliste der 5. Klasse der Sächsischen Landeslotterie...

Table with columns for prize amounts and winning numbers. Includes sub-headers like 'Gewinn 5000', 'Gewinn 1000', etc.

Briefkasten.

A. W. Seubert. Als Adresse genügt: Reichstagsabgeordneter... B. W. Nur wenn die Frau den Vertrag mitunterzeichnet...

Tymians Thalia Theater! Größter Str. 6. Anl. 8 Uhr 20. Sonntag 3 Vorstell.

Petto Jugendstiefel für sorgsame Eltern ein Juwel. Neustadt Größtes Schuhlager Dresdens.

Nur noch kurze Zeit! wegen Aufgabe des Geschäfts. Freiberger Platz 1. Mäntel-Ulbricht.

Auf Kredit! erhalten Sie folgende Waren: Herren- und Knaben-Anzüge, Kostüme, Röcke, Mäntel, Bettbezüge, Inlette, Kleiderstoffe.

Frauen-Artikel! Spülkannen, Ledbinden, Frauen-Tee, Frau Freileben, Postplatz u. Wallstr. 4.

Straßburger Hut-Bazar. Weitznerstr. Ecke Zwingenstr. Hauptstr. & Ecke Markt. Neuheiten in steifen und weichen Hüten.

Kaufen Sie jetzt! erstklassige und hochmoderne Herren-Anzüge, Frühj.-Paletots, Laden-Joppen, Moderne Hosen, Gummi-Mäntel, Moderne Hüte.

Die schönsten Konfirm.-Anzüge M. 15-88. Jünger-Anzüge, Knaben-Anzüge, Pelerinen, Knaben-Hosen, Knaben-Joppen, Seidler-Mützen.

Glocke Annenstraße 25. Kleider, von Herrschaften wenig, von Damen, von Kindern, von Mädchen.

Säcke! jeder pro Stück bis 1,70 M. für gewöhnliche u. Futtertücher, Sack-Industrie, Gummwarenhäuser, Sanitas.

Spülkannen! Spülapparate, Ledbinden, Frauen-Tee, Frauen-Artikel.

Der Landstreicher und andere Erzählungen. Preis 75 Pf. Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10.

Sächsische Landesbibliothek